

Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit



Rundbrief
der LAG Mädchenpolitik
Baden-Württemberg
II / 2004

Inhaltsverzeichnis

SELBSTBESTIMMEN, TEILHABEN UND GESTALTEN IN DER MÄDCHENARBEIT

Ulrike Sammet

Einleitung.....3

Anette Klasing

Ohne uns läuft nichts!? – Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten von Mädchen und jungen Frauen in ihren Lebensräumen.....4

Kristin Bauer, Mona Bitzer

Der Mädchenrat im LaLuna - Zentrum für Mädchen und junge Frauen in Pforzheim.....14

Verena Smeets, Nicole Grosche

Partizipation von Frauen an Jugendhilfeplanung und auf kommunaler Ebene - Strategien und Vorgehensweisen am Beispiel des Rems-Murr-Kreises.....18

Else Hambsch

Erfahrungen zum Partizipationsprojekt „Girlassic Park e.V.“ Ludwigshafen.....22

AKTUELLES

Kurzinformationen.....27

Aktuelles aus der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg.....31

Vorstellung der Sprecherinnen der Amtsperiode 2004 bis 2006 und der hauptamtlichen Referentin der LAG Mädchenpolitik.....32

Aktuelle Fortbildungen und Veranstaltungen.....39

Neue Bücher, Broschüren und Arbeitsmaterialien.....42

Vorankündigungen der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg....44

IMPRESSUM

Herausgeberin:

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel. / Fax: 07 11 / 838 21 57
www.lag-maedchenpolitik-bw.de
E-Mail: info@lag-maedchenpolitik-bw.de

Redaktion:

Ulrike Sammet

Mit Beiträgen von:

Kristin Bauer, Mona Bitzer, Nicole Grosche, Else Hambsch, Anette Klasing, Verena Smeets

Fotos:

Girlassic Park e.V. Ludwigshafen (Titelbild und Seiten 22 - 26), Mädchenzentrum LaLuna Pforzheim (Seiten 14 - 20)

Druck:

Digital-Sprint-Druck Stuttgart

Bezugsbedingungen:

Der Rundbrief der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg erscheint zwei Mal pro Jahr. Das Einzelheft kostet 4 Euro zzgl. Porto. Der Rundbrief kann auch abonniert werden. Die Hefte werden jeweils mit einer Rechnung verschickt. Für Mitglieder der LAG Mädchenpolitik ist der Gesamtbezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einleitung

Liebe Kolleginnen,

„Voll dabei – und doch am Rande?“ - mit dieser Frage war die diesjährige Tagung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Bad Boll überschrieben, die sich dem Thema „Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit“ widmete.

Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten sind zentrale Zielsetzungen in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen. Partizipation bedeutet, dass Mädchen ihre Interessen im alltäglichen Geschehen bzw. in ihrer eigenen Lebensgestaltung wahrnehmen und dass sie sich an der Gestaltung der pädagogischen Praxis sowie am öffentlichen Leben beteiligen.

Doch wie gelingt die Partizipation von Mädchen und jungen Frauen? Was heißt Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit? Welche Ziele von Beteiligung gelten heute – auf politischer, struktureller und inhaltlicher Ebene? Was bringt Partizipation – und wo stößt sie an Grenzen?

Anette Klasing von der Bremer Jugendbildungsstätte LidiceHaus ging diesen Fragestellungen in ihrem Eingangreferat nach, das hier im Rundbrief dokumentiert ist.

Im Hinblick auf die konkrete Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen waren unsere Leitfragen: Wie unterstützen wir Mädchen darin, eigene Interessen wahrzunehmen? Wie können wir Interessen von Mädchen sichtbar machen? Wie fördern wir ihr Engagement? Wo und wann stoßen wir an die Grenzen zwischen Interessen von Mädchen und einer pädagogisch-konzeptionellen Zielvorgabe?

Zwei Best-practice-Modelle zeigen auf, wie Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit erfolgreich umgesetzt werden kann. Kristin Bauer und Mona Bitzer vom

Zentrum LaLuna für Mädchen und junge Frauen in Pforzheim berichteten von ihren Erfahrungen mit dem Mädchenrat, der den Besucherinnen ermöglichen soll, Partizipation bei internen und kommunalen Entscheidungsprozessen zu erleben und zu praktizieren. Else Hamsch aus Ludwigshafen stellte das Projekt „Girlassic Park“ vor - ein Freizeitgelände, das aus den artikulierten Bedürfnissen von Mädchen entwickelt und realisiert wurde.

Im Rahmen der Tagung „Voll dabei – und doch am Rande“ war es uns ebenfalls wichtig, danach zu fragen, wie wir Pädagoginnen selbst eigene Gestaltungsmöglichkeiten nutzen, z.B. in der Gremienarbeit. Verena Smeets, Nicole Grosche und Ingrid Poweleit stellten in einem dritten Best-practice-Workshop am Beispiel des Rems-Murr-Kreises unterschiedliche Mitgestaltungsmöglichkeiten von Frauen an der Jugendhilfeplanung und auf kommunaler Ebene vor.

Diese Tagung in Bad Boll war zugleich mit der Mitgliederversammlung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg verbunden. Turnusgemäß standen die Neuwahlen der Sprecherinnen an. Mit vier Neubesetzungen der sieben Sprecherinnenposten startete die LAG somit im Frühjahr in neuer Konstellation in eine neue Amtsperiode. Den Wechsel nehmen wir zum Anlass, in diesem Heft alle Sprecherinnen und mich als hauptamtliche Referentin der LAG ausführlicher vorzustellen.

Viele Anregungen für die eigene Arbeit beim Lesen dieses Rundbriefes wünscht

Ulrike Sammet

Ohne uns läuft nichts!? – Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten von Mädchen und jungen Frauen in ihren Lebensräumen

Von Anette Klasing, Referentin für Mädchen- und Frauenbildung, Jugendbildungsstätte LidiceHaus Bremen

Dieser Beitrag von Anette Klasing ist eine gekürzte Fassung ihres Vortrages auf der Tagung „Voll dabei – und doch am Rande? Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit“ der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Bad Boll am 03. / 04. Februar 2004. Bei der Auswahl der Referentin für die Tagung wurde bewusst eine Vertreterin eines anderen Bundeslandes angefragt, um das Erfahrungsspektrum von Partizipationsmöglichkeiten in der Mädchenarbeit zu erweitern. Der Vortrag von Anette Klasing beschreibt daher die Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten von Mädchen und jungen Frauen anhand ihren Erfahrungen im Bundesland und der Kommune Bremen.

1. Anmerkungen und Definitionen zum Partizipationsbegriff

Die Stärkung der Autonomie der Mädchen war und ist in der „Entwicklungsgeschichte“ der Mädchenarbeit ein zentrales Anliegen - verbunden mit der Unterstützung von Selbstbehauptung, Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit etc. Dieses Anliegen ist immer auch verbunden mit einer kritischen Haltung gegenüber der bestehenden patriarchalen Gesellschaft und ihrer Machtstrukturen, die die Dominanz von Jungen und Männern – und damit verbunden – die Abwertung und (strukturelle) Ausgrenzung von Mädchen und Frauen beinhaltet. Insofern waren und sind in der feministischen Mädchenarbeit die Fragen der Partizipation (der Mitbestimmung) sowie des Ziels (die Selbstbestimmung der Mädchen) immer Teil der pädagogischen und der politischen Arbeit. Mitte der 90er

Jahre entstanden in Bremen die ersten „Mädchenparlamente“, die auch über unser kleines Bundesland hinaus großes Interesse geweckt haben und als Mädchenspezifische Partizipationsmodelle für andere Träger ein Startsignal in Sachen „Beteiligungsansätze“ gaben.

Partizipation – Beteiligung – ist seit einigen Jahren nicht mehr nur ein Modebegriff, sondern auch in einigen Kommunen Grundlage für die Jugendförderprogramme. So wurden in Bremen in den Ausführungen zum KJHG in den bremischen Kinder- und Jugendförderungsrichtlinien sowie auch im „Rahmenkonzept Jugendarbeit“ (2001) die „deutlich erkennbare Beteiligung“ von Mädchen und Jungen in den Einrichtungen der Jugendarbeit und in ihren Sozialräumen Bedingung für eine Förderung. Qualifizierungen und Anreizprogramme sollten das ganze Vorhaben unterstützen.

Wie kommt es zu diesem Interesse an der Aufwertung und Einbeziehung von Mädchen und Jungen? Was wird unter Beteiligung verstanden? Was ist das Ziel?

Ist es ausschließlich Sorge um die demographische Entwicklung bei uns, die ja laut offiziellen Stellen bis zum Jahr 2080 unsere Bevölkerung von 80 Millionen auf 60 Millionen „schrumpfen“ lassen wird – also Sorge um den Verlust von Kindern und Jugendlichen?

Der derzeitige Fokus auf die „Familienpolitik“ mitsamt den Modellen zur Vereinbarkeit von Frau und Beruf / Familie und Beruf hat ganz sicher eher das Ziel der Geburtensteigerung denn die Sorge um die Selbstbestimmung und Autonomie der Frau.

Und so – meine persönliche Einschätzung – sind auch die Bestrebungen der Jugend- und Familienpolitik zur Stärkung der Partizipation von Jugendlichen immer auch mit Blick auf das „Projekt Zukunft“ zu sehen. Aber es gibt ja auch guten Grund für diese „Sorge“.

Die weiteren Gründe sind sicherlich in den veränderten Bedingungen des Aufwachsens von Mädchen und Jungen zu sehen. Die Forderung nach mehr Partizipation für Mädchen und Jungen knüpft an ein verändertes Bild von jungen Menschen an, welches auf neuere Ergebnisse der Kindheitsforschung zurückgeht. Danach werden Kinder als eigenständige Subjekte gesehen. Sie haben demnach keinen „Entwicklungsrückstand“, sondern ihre Subjektivität unterscheidet sich durch verschiedene Aspekte und Merkmale (Differenzansatz nach Annedore Prengel). Mädchen und Jungen werden mit eigenen Vorstellungen, Ideen, Fähigkeiten und Rechten wahrgenommen und gesehen. Daraus entwickelten sich die Anstöße für die neueren rechtlichen Grundlagen: die UN-Kinderrechtskonvention (1992) und die Rechte auf Berücksichtigung der Kindeswillen (Art. 12), Meinungs- und Informationsfreiheit (Art. 13), Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit (Art. 15) und das Recht der Kinder auf den Schutz ihrer Privatsphäre (Art. 16) sowie der § 8 KJHG: die Beteiligung von Mädchen und Jungen an allen sie betreffenden Entscheidungen in Aufgabenbereichen der Jugendhilfe.

Der zehnte und elfte Jugendbericht der Bundesregierung heben beide die Bedeutung der Stärke der Partizipationsrechte von Mädchen und Jungen hervor.

Wenn wir einen Blick auf die Konsum- und Medienindustrie werfen, dann wird schnell deutlich, wie weit Mädchen und Jungen als sogenannte „autonome und kompetente Subjekte“ Gegenstand von Werbung und Wirtschaft geworden sind. Laut Hans

Rudolf Leu (DJI) wird den 6 – 17jährigen Mädchen und Jungen eine jährliche Kaufkraft von rund 10 Milliarden Euro zugeschrieben. Am Beispiel der neuen elektronischen Medien wird klar, dass die Angebote dort eine immense Ausweitung des Erfahrungsraumes von Kindern bedeuten, deren Konsequenzen nicht mehr nur auf die Bereiche „Freizeit und Kinder“ beschränkt bleiben, sondern auch z. B. die individuellen Zugangsmöglichkeiten zu Bildungsprozessen beeinflussen. Wir alle kennen die Diskussionen und Hilferufe aus den Feldern des Jugendschutzes im Kontext der Kommunikationstechnologien. Klaus Hurrelmann hat unlängst auf die Schattenseiten der frühen Selbständigkeit von Kindern hingewiesen: „Kindheit ist kein Schonraum mehr; auch das Jugendalter unterscheidet sich in seinen sozialen und psychischen Anforderungen teilweise nur noch wenig vom Erwachsenenalter“. Die neuen Krankheitsbilder schon bei Kindern sind: Erschöpfung, Schlafstörungen, Magenprobleme etc.

Doch nach dem kleinen Exkurs zurück zur Partizipationsdebatte: Insgesamt können wir feststellen, dass die Auffassung, derzufolge Partizipation als Bürgerrecht von Kindern und Jugendlichen - von Mädchen und Jungen - gesehen wird, mit der „Erlaubnis“, dass auch sie sich gegen angestammte Vorrechte der Erwachsenen wehren und Räume für eigene Lebensgestaltung einfordern dürfen und können, zu Veränderungen auch im „Dreieck“ Jugendliche, Politik und Jugendhilfe geführt hat (vgl. Leu).

Insofern wird Partizipation nicht nur zur Frage von Durchsetzung von Rechten, sondern auch zur Frage nach der Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Grenzen. Macht und Ohnmacht – das sind zwei zentrale Pole in der Erfahrungswelt mit Partizipationskonzepten und -projekten.

An dieser Stelle komme ich nun zu den Qualitätsmerkmalen von Beteiligung.

2. Beteiligungsgebot, „Beteiligungskultur“ und ihre Umsetzung am Beispiel Bremen

Um am Beispiel des Bundeslandes sowie der Kommune Bremen den Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit genauer „unter die Lupe“ nehmen zu können, will ich zunächst kurz auf die rechtlichen Grundlagen und Vereinbarungen eingehen:

Das Bremische Kinder- und Jugendförderungsgesetz beschreibt im § 3 die Beteiligungs- und Mitbestimmungsrechte wie folgt: „Kinder und Jugendliche haben ein eigenständiges Recht auf Vertretung ihrer Interessen und Bedürfnisse, sowie ein Wunsch- und Wahlrecht, dem entsprochen werden soll, sofern dieses nicht mit unverhältnismäßigen Mehrkosten verbunden ist. Junge Menschen und ihre Familien sind über alle sie unmittelbar betreffenden Planungen, Entscheidungen und Maßnahmen in den unterschiedlichen Politikfeldern auf angemessene Weise und rechtzeitig zu informieren und an ihrer Durchführung zu beteiligen. Hierzu entwickeln die Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven geeignete, dem Entwicklungsstand der betroffenen jungen Menschen entsprechende Beteiligungs- und Mitverantwortungsformen und stellen sie organisatorisch sicher“.

Auf Grundlage dieser gesetzlichen Vorgaben haben sich in einem fast zweijährigen Diskussionsprozess zwischen Politik, Verwaltung und Trägern der bremischen Jugend- bzw. Mädchenarbeit Vereinbarungen für ein „Rahmenkonzept (Anpassungskonzept) Jugendarbeit“ ergeben. Dieses Rahmenkonzept basiert auf sieben inhaltlichen Schwerpunkten;

zwei dieser Schwerpunkte sind die Partizipation von Mädchen und Jungen sowie die geschlechtsbezogene Ausgestaltung aller Angebote der Jugendförderung / Jugendhilfe.

Zum Schwerpunkt „Partizipation“ wird bekräftigt, dass die Förderung der Eigenaktivität und Selbstverantwortung von Mädchen und Jungen ein vorrangiges und zentrales Ziel der gesamten Kinder- und Jugendförderung Bremens ist.

Die gezielte Anleitung und Begleitung von interessierten Mädchen und Jungen zur schrittweisen Übernahme von Verantwortung sowie die Entwicklung von geeigneten Mitwirkungs- und Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche sollen mit Priorität gefördert werden. In Bremen haben sich MitarbeiterInnen und Fachleute mit Kriterien einer qualitätsbewussten Beteiligungsarbeit auseinandergesetzt. Zur Grundlage unseres Handelns machen wir dabei die „Prüfsteine für die Beteiligung von Mädchen und Jungen“ (nach Tiemann, Brunseman, Stange):

- Vermeidung von Über- oder Unterforderung,
- Unterstützung, Förderung und Qualifizierung durch materielle, räumliche und personelle Rahmenbedingungen,
- Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung,
- übersehbare und altersangemessene Zeiträume,
- Anerkennung der Expertenschaft für die unmittelbare Lebenswelt,
- flexibler Einsatz lustbetonter spiel- und handlungsorientierter Methoden,
- verbindlicher Umgang mit Arbeitsergebnissen,
- breites soziales Spektrum an Beteiligten,
- Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte,
- Vermeidung von Erwachsenenprojekten und Instrumentalisierungen,
- symmetrische Kommunikation,

- langfristige Beteiligungschancen. Diese Qualitätskriterien für Beteiligungsprozesse sind mittlerweile Grundlage für verschiedenste Modelle und Projekte.

Benedikt Sturzenhecker hat anknüpfend an diese Kriterien für die Jugendpartizipation etwas abgewandelte „Grundelemente demokratischer Partizipation“ erarbeitet:

- **Subjektorientierung**, die weg führt von einer Defizitorientierung hin zur Bestärkung der „Fähigkeit der Selbstbestimmung des eigenen Lebens“,
- **Geschlechterdifferenzierung**, die in der Entwicklung von Partizipationsformen der unterschiedlichen Problemstellung und Interessenlagen von Mädchen und Jungen gerecht wird,
- **Konfliktorientierung** und Sicherung demokratischer Diskursformen, in der unterschiedliche Interessen als Chance begriffen werden und offen thematisiert werden sollen,
- Herstellung von **Öffentlichkeit**, die auch breitere Debatten um einzelne Problemstellungen ansto-

„Handelt so, dass große Wünsche genährt werden, Größe bewundert und realisiert werden kann (...). Und begeben sich in den lebendigen Widerspruch, Wünsche zu nähren und die realistische Fähigkeit auszubilden, das Mögliche sofort zu tun, ohne sich in Phantasien zu verlieren.“
(Muraro 1993)

Ben kann und noch mehr Menschen eine Teilhabe eröffnet. Die Qualitätsanforderungen, die ich hier beschrieben habe, beziehen sich auf alle Angebote der Jugendförderung. Darüber hinaus gibt es auch in Bremen auf der politischen Bühne Bemühungen, Mädchen wie Jungen für repräsentative Politikmodelle zu

interessieren: „Jugend im Parlament“ ist beispielsweise eine – bei uns in der Mädchenarbeit nicht unumstrittene – jährliche Großveranstaltung der PolitikerInnen. Die Bürgerschaft selbst kommt nicht drum herum, in ihrem Beschluss zur Durchführung dieses Projekts auf die Mängel und den Alibi charakter hinzuweisen. Ich zitiere: „Es ist jedoch zu beachten, dass zwei Jugendorganisationen von im Parlament vertretenen Parteien sowie die GesamtschülerInnenvertretung dem Vorhaben skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen, weil sie es gegenüber wirklichen Beteiligungs- und Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher für ein Ablenkungsmanöver halten. ... Das Projekt „Jugend im Parlament“ stellt vielmehr eine Maßnahme der politischen Jugendbildung dar, die weder die tatsächliche politische Mitwirkung und Partizipation junger Menschen noch die notwendige politische Grundbildung in den Schulen ersetzen kann“.

Die politischen AkteurlInnen haben nach mehrfachen Aktionen „Jugend im Parlament“ – und den meistens danach folgenden kritischen Kommentierungen – den Auftrag, „Beteiligung in kleinräumigeren Strukturen“ zu initiieren, in weiten Teilen an die Jugendhilfe delegiert.

Ausgehend von der Frage: „Was wollen eigentlich Mädchen oder Jungen?“ lassen sich Qualitätskriterien aus konkreten Projekterfahrungen, die mittlerweile vorliegen, ein Stück weit bestimmen.

Wir haben bei unseren verschiedenen Formen die Erfahrung gemacht, dass die Projektorientierung – und damit eine zeitliche Begrenzung in partizipativen Maßnahmen – eher Zufriedenheit und Erfolg ermöglichen denn in den institutionalisierten Formen wie die genannten Jugendparlamente, Kinderbüros etc.

Zudem ist auch immer die Frage nach der Zielbestimmung und den Inhalten in den Beteiligungsprozessen zu stellen, also die Frage nach den Themen.

Wenn ich ganz zu Anfang darauf hingewiesen habe, dass insbesondere die feministische Mädchenarbeit immer auch die pädagogische Arbeit verknüpft hat mit der Kritik an den vorherrschenden männlichen Dominanz- und Machtstrukturen, die unsere Gesellschaft von Generation zu Generation aufs Neue reproduziert, dann muss m.E. gerade im Hinblick auf die Beteiligungsdebatte die Frage nach den Inhalten und der Ausgestaltung gestellt werden.

Hier komme ich nun zum dritten Punkt: zu den Erfahrungen, die Mädchen mit Beteiligung machen.

3. Und die Mädchen? Mädchen und ihre Beteiligungserfahrungen

In den Diskussionen um mädchenadäquate Beteiligungsprozesse verlaufen die Positionen oftmals zwischen den Befürworterinnen von einrichtungsbezogenen Beteiligungsprojekten, in denen die pädagogische Beziehungsarbeit im Vordergrund steht, und denjenigen, die Beteiligungsprojekte mit dem Ziel von Einmischung z.B. in die Kommunalpolitik vorziehen. Dabei ist das Anliegen und die Hoffnung, durch institutionalisierte bzw. repräsentative Formen tatsächlich mehr Mitbestimmung für Mädchen (und Jungen) erreichen zu können. Die Kritikerinnen der institutionalisierten Modelle befürchten den Alibi- und Instrumentalisierungscharakter, den diese Formen meistens in sich tragen.

Ich glaube allerdings nicht, dass die beiden unterschiedlichen Sichtweisen und Formen - quasi als Pole - gegeneinanderstehen sollten, denn wie Martina Kriener es m.E. richtig beschrieben hat, geht es um zwei sich ergänzende notwendige Aufgabenfelder:

- in der pädagogischen Praxis (und auch in der Beziehungsarbeit) geht es eher um individuelle Lern- und Bildungsprozesse mit dem Ziel, Mädchen und Jungen zu befähigen, Verantwortung zu übernehmen - also *Lernen von Mitbestimmung*,
- aus demokratietheoretischer Sicht geht es eher um formelle und strukturell verankerte Einflussnahme - also um die *Ausübung von Mitbestimmung* in demokratischen und politischen Prozessen.

Die Entwicklung und der Aufbau einer Beteiligungskultur mit Mädchen bringt neben den Erfolgserlebnissen immer wieder auch eine gehörige Portion Frustration hervor. So geht es gerade in der pädagogischen Arbeit und in den Institutionen der Bildung immer auch um Orte, die von Autoritäten, Macht- und Hierarchiegefällen geprägt sind. Es stehen sich eben nicht „gleichberechtigte“ Personen gegenüber und so muss im ständigen Aushandlungsprozess um den Grad der Mitwirkung bzw. Mitbestimmung „gepokert“ werden. Wer darf wie viel bestimmen? Wem gehören die Einrichtungen? - Das sind Kernfragen in der Mädchen- und Jugendarbeit.

Wir machen derzeit bei uns in der Bildungsstätte eine Qualifizierungsreihe für Mädchen und Jungen, die Räume selbst verwalten und verantworten wollen. „Wir können es auch selbst“ - ist das Motto der Seminarreihe. Dabei kommt es immer wieder - neben den Erfolgserlebnissen - zu Reibungen und „Verlusten“: so kann es passieren, dass Jugendlichen das Zertifikat (für die Übernahme der Raumverantwortung mit allem, was dazu gehört) wieder abgenommen werden muss, wenn allzu krasse Regelverstöße bzw. Verletzungen der Vereinbarungen vorkommen. An diesem kleinen Beispiel zeigt sich die Herausforderung, in der Planung und Vorbereitung von Beteiligungsprozessen darüber nachzudenken, wie weit die Übertragung von Mitbe-

stimmung gehen soll bzw. welche Beteiligungsformen angemessen erscheinen.

Claudia Zinser hat im Auftrag des DJI die Frage nach den Beteiligungserfahrungen der Mädchen in den verschiedenen Modellen gestellt; die Ergebnisse ihrer Untersuchungen sind vom DJI und dem Bundesministerium vor zwei Jahren veröffentlicht worden.

Sie hat in ihrer Untersuchung festgestellt, dass die *projektorientierten Beteiligungsformen* sowohl mit Mädchen und Jungen als auch nur mit Mädchen absolut überwiegen. Nebenbei: untersucht bzw. befragt

Partizipationsprojekte:

- **Zukunftswerkstätten**
- **Planungszirkel**
- **Workshops**
- **Stadtteilplan**

wurden 1000 Kommunen (das sind 7% aller bundesdeutschen Kommunen).

An zweiter Stelle rangieren die sogenannten *Offenen Beteiligungsformen*, gefolgt von den *Repräsentativen Beteiligungsformen*. Den geringsten Anteil machen Modelle aus,

Offene Versammlungsformen:

- **Kinder- und Jugendforum**
- **Runder Tisch**

Repräsentative Beteiligungsformen:

- **Gruppenkonferenz**
- **Gruppensprecher/innen**
- **Kinder- und Jugendparlament**
- **Kinder- und Jugendrat**
- **Haus-(Bei)Rat**

in denen Mädchen oder Jungen in Erwachsenengremien mitwirken.

Es wundert uns sicher nicht, dass dabei auch festgestellt wurde, dass die

Beteiligung der Mädchen tendenziell mit zunehmendem Alter sinkt.

Wenn wir schauen, an welchen der genannten Beteiligungsformen – also repräsentativ, offen oder projektorientiert – die Mädchen sich mehr oder weniger beteiligen, dann stellt Claudia Zinser auch fest, dass in den repräsentativen Formen nach wie vor mehr Jungen als Mädchen vertreten sind. Sie weist zu Recht darauf hin, dass dabei immer auch zu schauen ist, welche sozialen und bildungsbezogenen Ressourcen die Mädchen mitbringen. Die Mädchen, die sich in den Jugendparlamenten, -räten o.ä. engagieren und vielleicht auch Vorstands- oder Sprecherinnenfunktionen bekleiden, weisen zumeist einen hohen Bildungsstand auf.

Die größte Beteiligungsquote von Mädchen finden wir in den projektorientierten Formen. Diese Ergebnisse von Claudia Zinser decken sich mit den Erfahrungen unserer Projekte in Bremen, dass nämlich Mädchen in den stadtteilbezogenen Planungen von Innenräumen als auch Spielplätzen o.ä. sehr stark vertreten sind. Favoriten bei Mädchen (und auch Jungen) sind derzeit die Zukunftswerkstätten.

Es zeigt sich, dass dem Bedürfnis der Mädchen nach Lebensweltbezug – also nach einer Einbettung in ihre Alltagszusammenhänge - in den projektorientierten Formen offensichtlich am ehesten Rechnung getragen werden kann: also alles das, was mit sichtbaren und fühlbaren Ergebnissen zu tun hat.

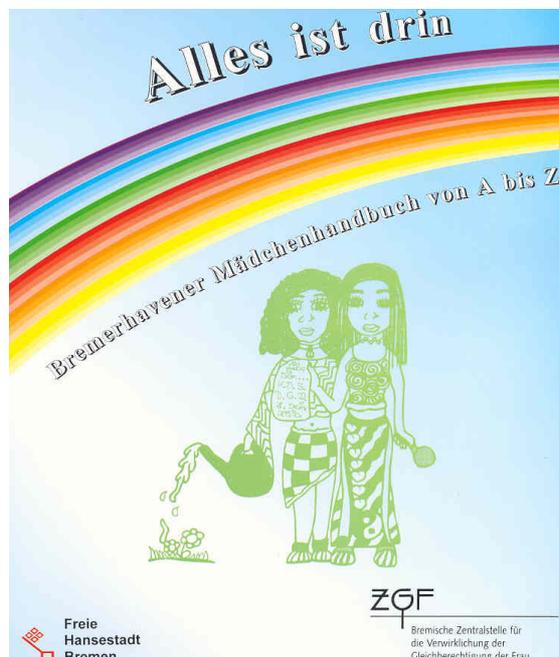
Mir geht dabei ein Beispiel durch den Kopf, in dem die Mädchen einer Mädchenspezifischen Einrichtung in Bremen ihren gesamten Treffpunkt nach ihren Vorstellungen und ästhetischem Empfinden umgestaltet haben: die Pädagoginnen „unterlagen“ dabei in dem Votum für die Raum- und Farbgestaltung und das Ergebnis war eine durchaus gewöhnungsbedürftige schrille Kombination

aus rosa, lila, orange und gelb gestalteten Räumen und Einrichtungsgegenständen.

Auch wenn sich sicher in dem polaren Verhältnis von „public man – privat women“ glücklicherweise einiges zugunsten einer deutlicheren Präsenz von Mädchen in öffentlichen bzw. offenen Beteiligungsformen verändert hat, müssen wir doch konstatieren, dass bei Entscheidungen bzw. in punkto „Durchsetzungsvermögen“ / „Durchsetzungsmacht“ oftmals doch immer noch die Jungen als die „Sieger“ hervorgehen.

In Bremen hatten wir einen langen und zum Teil schwierigen Prozess um die Frage der Einbeziehung von Mädchen in die Gestaltung öffentlicher Räume beim großen „Sportgarten“, der mit unglaublich viel Engagement, Kraft, Ausdauer und finanziellen Mitteln ein großes Areal für diverse Bewegungs- und Sportmöglichkeiten bietet. Obgleich im Entstehungsprozess Mädchen und Mädchengruppen an den Planungen beteiligt waren (so gab es auch geschlechterdifferenzierte Planungsschritte), sind doch im Ergebnis überwiegend jugenorientierte Angebote entstanden. Obgleich die Mädchen auch „ihre“ Wünsche und Modelle im Vorfeld in die Projektgruppen eingebracht hatten, zogen sie im weiteren Verlauf nach und nach ihre Anliegen „in die zweite Reihe“ zurück. Die deutlichsten „Einbrüche“ waren bei öffentlichen Interessensbekundungen (wenn z.B. Politik und Presse im Spiel waren) zu verzeichnen: die Mädchen zogen sich nach und nach zurück, Jungencliquen dominierten meistens das Geschehen. Heute (auf dem längst fertig gestellten Areal) finden wir kaum noch Mädchen. Diverse mädchen-spezifische Aktivitäten und Kampagnen (z.B. Mädchensporttage) auf dem Gelände zur Motivierung von Mädchen haben sowohl bei den Mädchen selbst als auch bei den Pädagoginnen zu einer resignierenden Einschätzung geführt: dieser Platz

bietet den Mädchen offensichtlich keine ihnen angemessenen Möglichkeiten. Dominanz- und Ausgrenzungsverhalten durch Jungencliquen



bestimmen leider den Charakter dieses Ortes.

Ich möchte noch einige Beispiele und Erfahrungen aus der Mädchenarbeit näher vorstellen.

In unserer Dokumentation „Mädchen mischen mit – Mädchen mischen auf“ (März 2003) haben wir ausgewählte Beispiele aus der Praxis Bremer Mädchenarbeit präsentiert. Aus den Reihen der einrichtungsbezogenen Beteiligungsprojekte erscheinen mir zwei Beispiele besonders interessant:

Das Mädchenhandbuch „Alles ist drin“: hier haben Mädchen in Bremerhaven ihre eigene „Wegweiserin“ erarbeitet und gestaltet: dieses Handbuch enthält neben - für Mädchen interessante und wichtige Adressen - eine Fülle von Informationen, Geschichten, Erlebnisse und Beispiele. Von A bis Z gibt es dort (fast) alles, was Mädchen wichtig finden. Und alles ist von Mädchen selbst recherchiert und geschrieben. Darüber hinaus hat die Mädchengruppe mittlerweile ihr Handbuch ins Internet gestellt, die Homepage wird von ihnen gepflegt und weiter entwi-

Punktuelle Beteiligung

- **Fotostreifzug**
- **Beobachtung / Check von Spiel-, Aufenthalts- oder Gefährdungsorten**
- **Ein- oder Mehrpunktbewertung bzw. -entscheidung**
- **Interview und Befragungen (Fragebogen)**
- **Sprechstunde / Sprechtag**
- **Anhörung**
- **Zeichen- und Malaktion**
- **Wunsch- und Meckerkasten**
- **Podiumsdiskussion / Pro- und Contra-Diskussion**
- **Demonstration, Unterschriftensammlung, Leserbrief**

ckelt. Die Mädchen haben sich während dieses Prozesses zu fachkundigen Expertinnen entwickelt.

Nebenbeipartizipation

- **Alltägliche Beteiligung in Aktivitäten und Gesprächen**
- **Stuhlkreis**
- **Dialogwand (Schwarzes Brett)**
- **Gruppendienste**

Für ein weiteres gelungenes Beispiel im Sinne einer „Schritt für Schritt Übertragung von Verantwortung an Mädchen“ halte ich den Partizipationsansatz, den der Mädchentreff „Gewitterziegen“ in Bremen mit einer erlebnispädagogischen Freizeit im Sommer vor zwei Jahren entwickelt hat: dort haben Mädchen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren eine Trekkingtour in Südfrankreich – unter Anleitung und Hilfestellung zweier Mitarbeiterinnen – vorbereitet und durchgeführt. Wesentliche Elemente dabei waren die Übertragung der Zuständigkeiten für

- Routenführung / Kartenlesen,
- Wohlergehen in der Gruppe (von der Sonnenmilch bis zu nötigen Medikamenten),
- Verpflegung,
- Übernachtungsplanung (Ausrüstung etc.),
- Umgangsregeln, Kommunikation und Umgang mit Konflikten.

Die Zuständigkeiten und Verantwortungen für die einzelnen Bereiche und Etappen wurden immer von jeweils drei Mädchen übernommen; für den „Notfall“ waren die beiden Pädagoginnen ansprechbar.

Es hat sich gezeigt, dass die Mädchen im Erleben mit ihrer Verantwortung auch für schwierige Situationen und Entscheidungen wuchsen sowie stolz und zufrieden aus der Freizeit zurückkamen.

Sehr gute Erfahrungen haben wir in den Einrichtungen der Mädchenarbeit bzw. Jugendarbeit auch mit Mädchenspezifischen Zukunftswerkstätten gemacht. Die Methode der Zukunftswerkstatt bietet gerade für Mädchen viel Raum für Kreativität und Phantasie. Sie ermöglicht daneben gleichberechtigte Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und ist handlungs- bzw. ergebnisorientiert. Mit Hilfe von Zukunftswerkstätten haben wir mittlerweile Jugendfreizeitheime, Mädchentreffs und auch Spielflächen bzw. Außenräume (um)gestaltet.

Wenn es gelingt, die oben genannten Qualitätsmerkmale von Beteiligung im Planungsverlauf und der anschließenden Umsetzungsphase im Blick zu behalten bzw. umzusetzen, dann sind Zukunftswerkstätten eine sehr schöne Form von Partizipation.

4. Gibt es die mädchengerechte Beteiligung? – Fazit und Ausblick

An den von mir vorgestellten Beispielen ging es sowohl um verschiedene Ansätze der Beteiligung von Mädchen selbst – als auch um Formen von Einmischung in die Politik – im Interesse von Mädchen.

Partizipation von Mädchen und die Mädchenpolitik stehen in einem engen Zusammenhang; wir müssen dabei genau hinsehen und aufpassen, wer die Akteurinnen wirklich sind bzw. wer für wen spricht und agiert.

In der Mädchenpolitik geht es zunächst darum, darauf aufmerksam zu machen, wo und wie überall Mädchen übergangen werden, Ausgrenzungen und Gewalt ausgeübt werden – auch darum, was sich Mädchen teilweise selbst versagen bzw. wo und wie sie sich selbst zurücknehmen und entwerten.

Politik im Interesse von Mädchen und mit Mädchen selbst zu betreiben und so zu entwickeln, dass Mädchen ihre Interessen selbst in die Hand nehmen können, setzt den Klärungsprozess voraus, mit dem beantwortet werden kann, was denn die Interessen von Mädchen sind. Hier kommen wir an den „Knackpunkt“: wir können die sogenannten Mädcheninteressen gar nicht homogen beschreiben. Wir alle wissen darum, wie vielfältig und unterschiedlich die Mädchen sind: Alter, sozialer und kultureller Hintergrund, Bildungserfahrungen etc.

In den skizzierten Beteiligungsformen und Aktivitäten geht es immer auch um Möglichkeiten und „Instrumente“, die eine Annäherung an die Wünsche und Interessen der so unterschiedlichen Mädchen ermöglichen.

Wie verzahnt also pädagogische „Inszenierungen“ mit partizipativen Ansätzen und Prozessen sind, wird besonders dann deutlich, wenn wir uns das allmähliche „Verschwinden“ – also den Rückzug – der Mädchen aus Beteiligungsprozessen anschauen.

Ich habe vorhin die Beispiele aus dem Sportgarten angeführt. Wir machen die Erfahrung, dass Mädchen sich oft angesprochen fühlen, aktiv einsteigen und auch Verantwortung übernehmen für einzelne Schritte –

also aktiv mitmischen bis zu einem gewissen Grad. Im weiteren Verlauf des Geschehens – und besonders, wenn es um die Überwindung von Konflikten geht bzw. eine gehörige Portion Durchsetzungsvermögen bei Entscheidungsfindungen in Gremien o.ä. gefordert ist, verlieren sie zunehmend die Lust, die Motivation und Geduld.

Ich glaube, pädagogische Intentionen und ernstgemeinte Beteiligungsabsichten sind keine Gegensätze. Es geht m.E. vielmehr darum, Mädchen anzuregen, anzuleiten und ihnen Räume sowie eine „Brücke“ anzubieten, damit sie ihre Stärken und Fähigkeiten richtig einschätzen, ausbauen und umsetzen lernen – bzw. können.

Die pädagogische Seite muss m.E. dabei sein, Mädchen möglichst viele Gestaltungsmöglichkeiten und Lernprozesse anzubieten.

Ein weiterer Aspekt, den ich ansprechen möchte, ist die Notwendigkeit, sich im Vorfeld von Beteiligungsprozessen klar zu machen, dass es um Mitbestimmung, Machtverschiebungen und somit um „Teilen bzw. Abgeben von Macht“ geht. Es ist also wichtig, sich vorher im Team / mit allen Beteiligten die nötigen Fragen zu stellen:

- Weshalb wollen wir eigentlich die Mädchen mehr beteiligen?
- Was wollen wir erreichen? Was sollen die Mädchen erreichen?
- Sind wir bereit, Macht abzugeben?
- Wie sind wir „gewappnet“ im Umgang mit Kritik / Konflikten?

Auch an dieser Stelle der Hinweis auf die Prüfsteine: Es geht um die Herstellung von Transparenz und Ernsthaftigkeit. Bleibt es diffus, sind Frustrationen vorprogrammiert: je offener die Beteiligungsformen gestaltet werden und Allmachtsphantasien entstehen, desto schwieriger ist es hinterher, mit dem Realitätsschock umzugehen. Das Plädoyer ist hier: so

früh wie möglich die Einflussmöglichkeiten und Realisierungschancen deutlich ansprechen.

Ganz besonders bei Beteiligungsprojekten, die in Zusammenarbeit mit Schulen vorbereitet werden, ist Ehrlichkeit angebracht, denn es gibt viele hierarchische Strukturen und Hürden, die überwunden werden müssen.

Also nochmals das Plädoyer: Form und Methoden der Partizipation müssen für die jeweilige Gruppe von Mädchen attraktiv sein und ihren Bedürfnissen entsprechen. Wichtig ist dabei, dass die Mädchen selbst und bewusst die Entscheidungen treffen können, an welchen Entscheidungsprozessen sie wie mitwirken wollen.

Neben dem „richtigen“ Konzept bzw. Beteiligungsmodell ist ebenfalls zu klären, ob Fachfrauen auch für die Begleitung und für den „Transfer“ (besonders für das Controlling) zur Verfügung stehen: gerade wenn es um größere Vorhaben geht oder aber um die Unterstützung der Durchsetzung der Interessen von jüngeren Mädchen, von Mädchen die

Kontaktadresse der Referentin:

Anette Klasing
Jugendbildungsstätte LidiceHaus
Auf dem Hohen Ufer 118 - 122
28759 Bremen
Tel.: 04 21 / 69 272 - 14
Fax: 04 21 / 69 272 - 16
E-Mail. aklasing@jugendinfo.de

Der Mädchenrat im LaLuna - Zentrum für Mädchen und junge Frauen in Pforzheim

Von Kristin Bauer, Mädchenrat des LaLuna, und Mona Bitzer, Leiterin des LaLuna, Zentrum für Mädchen und junge Frauen, Pforzheim

Im Pforzheimer Zentrum für Mädchen und junge Frauen gibt es seit rund fünf Jahren einen Mädchenrat, der aktiv an den Belangen der Einrichtung mitbestimmt und auf kommunale Entscheidungsprozesse einwirkt. Kristin Bauer vom Mädchenrat und Mona Bitzer, Leiterin des Mädchenzentrums, stellten in einem Workshop auf der Tagung „Voll dabei - und doch am Rande? Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestaltung in der Mädchenarbeit“ die Arbeit des Mädchenrats vor. Ihr Beitrag ist im Folgenden dokumentiert.

Vorstellung der Institution

Das LaLuna, Zentrum für Mädchen und junge Frauen, ist eine Jugendfreizeitstätte in Pforzheim, die ausschließlich von Mädchen und jungen Frauen besucht wird. Trägerin des LaLuna ist der Verein Lilith e.V., der für ein selbstbestimmtes Leben frei von sexuellem Missbrauch und Gewalt für Mädchen und Frauen eintritt. Hier können die Mädchen und jungen Frauen nach ihren Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen ihre Freizeit gestalten, planen und verbringen.

Die Angebote des Mädchenzentrums richten sich an Interessierte im Alter von acht bis 27 Jahren. Angesprochen sind Mädchen und junge Frauen aus allen sozialen Schichten unabhängig ihrer Herkunft. Durch die konsequente Barrierefreiheit können auch Rollstuhlfahrerinnen das LaLuna ohne fremde Hilfe besuchen.

Die Besucherinnen können sich auf 270 qm frei entfalten. Das LaLuna besitzt vier große Räume: Der größte, am häufigsten genutzte Raum ist der sogenannte "offene Bereich". Dort

befindet sich eine abgetrennte Küchenzeile mit einer verschiebbaren Theke und vielen kleinen Tischen. Des Weiteren gibt es ein Besprechungszimmer, in dem z.B. Sitzungen stattfinden. Die Besucherinnen nutzen den Raum, um sich zu verkleiden, sich auszuprobieren oder sich zurückzuziehen. Das separat gelegene Internetcafé ist mit vier Internetzugängen und einem PC ausgestattet, der das digitale Filmeschneiden ermöglicht. Für handwerklich interessierte Besucherinnen bietet das LaLuna eine gut ausgestattete, große Werkstatt, in der je nach Programmangebot gearbeitet wird. Die beiden kleinen Büros und der behindertengerechte Sanitärbereich runden das Zentrum zu einer richtigen Wohlfühlzone ab.

Der gesamte Betrieb wird von zwei Pädagoginnen (mit insgesamt 110%) gestaltet. Unterstützung finden die beiden hauptamtlichen Pädagoginnen durch eine Bürokraft und dem äußerst engagierten Mädchenrat. So wie es die finanzielle Lage zulässt, d.h. vorwiegend bei Projekten, wird mit Honorarfrauen zusammengearbeitet.

Grundlage der Arbeit sind Parteilichkeit, Partizipation und Integration – deren Spektrum von behinderten Mädchen und jungen Frauen bis hin zu Migrantinnen reicht.

Ziele der Einrichtung

Die Besucherinnen sollen

- in einem geschützten Raum parteiliche Unterstützung in der Ausgestaltung ihrer Lebenswelten und der Entwicklung eigener Lebensperspektiven erhalten,
- ein hohes Maß an Partizipation erleben, insbesondere durch den Mädchenrat,
- Integration spüren und genießen und sie in der Öffentlichkeit darstellen,

- einen umfassenden Zugang zum Mädchen- und Frau-Sein finden können,
- lernen, ihre Wünsche wahrzunehmen und zu formulieren,
- Neues ausprobieren und ihre Kompetenzen erweitern,
- gemeinsam mit anderen Mädchen und jungen Frauen Spaß haben.

Die offene Mädchenarbeit, in Form eines Mädchencafés, ist einer der Schwerpunkte in der Arbeit. An drei Nachmittagen ist das LaLuna für die Besucherinnen geöffnet. Dieser Bereich bedarf einer permanenten Innovation, Reflexion und eines kontinuierlichen Engagements der Pädagoginnen.

Weiterhin finden parallel zu den offenen Angeboten regelmäßig Workshops oder Projekte mit Themenschwerpunkten wie Neue Medien, Werkstattarbeiten, Selbstbehauptung bzw. Selbstverteidigung, Körpererfahrungen, Kreativangebote, Freizeiten und generationenübergreifende Maßnahmen statt.

Ein bedeutender Anteil der Arbeit wird durch Kooperationen, Gremienarbeiten und Lobbyarbeiten bereichert.

Entstehung des Mädchenrats

Seit Oktober 1998 fanden sich junge Frauen im Alter von 14 bis 20 Jahren zusammen, um sich aktiv an den Belangen der Einrichtung zu beteiligen. Zunächst trafen sie sich einmal monatlich mit einer Pädagogin. Bei diesen Treffen entwickelten sie die Organisationsform und ihre Anliegen, die nicht nur das LaLuna betrafen, sondern bis in die politischen Strukturen der Stadt Pforzheim Einfluss nehmen sollten. Im März des folgenden Jahres begründeten sie den Mädchenrat, der ein klares Konzept hatte, in welcher Form und in welchem Ausmaß sich die jungen Frauen beteiligen wollten. Sie be-

standen darauf, ihre Anliegen zu formulieren und zu diskutieren in Bezug auf die Raumgestaltung (Vorschläge, Mitarbeit), die gemeinsame Festlegung der Regeln und Raumordnung, Mitsprache bei der Projekt- und Kursauswahl, bei den Öffnungszeiten und der Gestaltung des Programms. Die jungen Frauen wollten bei Konflikten der Mädchen untereinander oder bei Konflikten zwischen den Mädchen und den Pädagoginnen vermitteln. Sie wollten einen kleinen Etat und einen Einfluss bei Personalentscheidungen. Des Weiteren sollte das Instrumentarium „Mädchenrat“ in der Konzeption verankert werden, das bedeutete: Ganz offiziell die Anerkennung des Mädchenrats durch die Vorstandsfrauen des Vereins zu erfahren.



Welche Ideen stecken hinter dem Mädchenrat?

Grundlage ist, ein Partizipationsmodell zu entwickeln, das den Besucherinnen ermöglicht, Partizipation zu erleben und zu leben. Das LaLuna erscheint uns durch den Raum, der zu Verfügung steht, die personelle Situation und die Besucherinnen wie geschaffen dafür. Wir stellen ein Lern- und Experimentierfeld zur Verfügung, in dem Mädchen ihre eigenen Interessen entwickeln und ausleben können, sich für eigene Belange einsetzen, individuelle Maßstäbe entwi-

ckeln, Verantwortung übernehmen, sich interessenorientiert beteiligen, Bedürfnisse formulieren, Wertschätzung in ihrer Kompetenz und in ihren Fähigkeiten erfahren, auf interne und auf kommunale Entscheidungsprozesse einwirken können usw. Für uns erscheint die Entscheidung der Pädagoginnen, den Besucherinnen Beteiligung zu ermöglichen, eng verknüpft mit der Machtabgabe der Pädagoginnen als Fundament für ein solches Partizipationsmodell. Diese benötigen viel Vertrauen in die Mädchen und jungen Frauen, um sie in ihren Kompetenzen und ihren Fähigkeiten richtig einschätzen und bestärken zu können.



Welche Erfahrungen konnten wir bisher machen?

Das LaLuna bekam durch den Mädchenrat neue Interessentinnen und durch diese neue Impulse und Ideen. Das Spektrum der angebotenen Projekte und Workshops, aber auch der offene Treff, vergrößerte sich dadurch enorm und konnte vielen jungen Mädchen und ihren Wünschen und Vorstellungen gerecht werden.

Eine Planungssicherheit können wir allerdings kaum gewähren - bis auf unser Rahmenprogramm, das wir jedes Schulhalbjahr gemeinsam erstellen. So sind die Mitarbeiterinnen

ständig in ihrer Flexibilität gefordert, was die Zusammenarbeit sehr spannend und abwechslungsreich macht. Gleichzeitig müssen die Unsicherheiten von beiden Seiten ausgehalten werden. Jedoch haben wir so die Chance, uns alle weiter zu entwickeln.

Durch unseren Mädchenrat erfolgte eine klare Machtverschiebung, was entscheidend ist für eine relativ objektive Partizipation. Die Pädagoginnen müssen bereit sein, Anteile ihrer Macht abzugeben und diesen Anteil den Besucherinnen anzuvertrauen. Dies erfordert eine ständige Reflexion und eine sensible Begleitung (zu anfangs wird viel Raum, Zeit und Geduld bzw. Ausdauer benötigt, um einen funktionsfähigen Mädchenrat zu installieren). Klar muss auch immer sein, dass der Mädchenrat dem Wandel unterliegt. Es ist durchaus möglich, dass sich eine Gruppe von engagierten Mädchen und Frauen von der Einrichtung trennt und es vorübergehend keinen aktiven Mädchenrat mehr gibt. Deshalb sind wir dazu übergegangen, die Sitzungen zu öffnen, d.h. wir besprechen nichts hinter verschlossenen Türen. Die Mädchenratssitzungen finden zu einer festgelegten Zeit im offenen Mädchencafé statt. So erleben weniger Interessierte oder auch schüchterne Besucherinnen die Bedeutung und die Chancen des Mädchenrats von weitem und nicht ganz so verpflichtend. Sie können sich zunächst ganz unverbindlich und schrittweise beteiligen.

Auch in der Öffentlichkeit stellt sich der Mädchenrat dar und tritt für die Interessen der Einrichtung ein, z.B. bei Jugendhearings oder bei politischen Veranstaltungen, bei Kooperationsprojekten usw.

An einem eigenen angemessenen Etat hat der derzeitige Mädchenrat kein Interesse. Möglicherweise liegt es daran, dass bisher alle Ideen und Vorschläge, solange es unser Haushalt zuließ, finanziert werden konnten und noch kein Argument für Ablehnung da war.

Der Mädchenrat heute, aus Sicht von Kristin Bauer, Mädchenrat:

„Die größte Änderung, die sich in der Weiterentwicklung des Mädchenrates abgezeichnet hat, ist, dass er nicht mehr in einem abgegrenzten Zimmer, wie z. B. im Besprechungszimmer, stattfindet, sondern im "offenen Bereich". Die vier bis sechs Mädchen, die dem Mädchenrat angehören, sitzen an einem Tisch zusammen und diskutieren mit Mona (Leiterin) oder auch alleine über die Belange und Angelegenheiten des LaLuna. Selbstverständlich ist, dass Einwände außenstehender Mädchen, die das LaLuna nicht ganz so oft besuchen, natürlich auch berücksichtigt werden. So können die Mädchen des Rates möglichst gerechte Entscheidungen treffen und handeln demnach im Interesse der meisten im LaLuna. Die Anzahl der "Ratsmitglieder" variiert bzw. nimmt zu, denn immer mehr Mädchen interessieren sich auch hintergründig für das LaLuna. Sie kommen jede Woche mindestens ein Mal und unterstützen Mona an besonders hektischen Tagen. Momentan befinden sich im festen Kreis des Mädchenrates sechs Mädchen, wobei zwei von ihnen erst kürzlich hinzu gestoßen sind; ein Zeichen dafür, dass das Mitspracherecht wichtig ist und viele anspricht. Dem Rat sind große Freiheiten gegeben: so haben wir z.B. die Möglichkeit, bei Bewerbungsgesprächen anwesend zu sein und unsere Meinung frei zu äußern. Entscheiden sich die Mädchen untereinander für eine Bewerberin, gilt dies als eine vollwertige Stimme. Auch bei Programm- und Projektentscheidungen werden wir miteinbezogen und z. B. gefragt, ob wir bestimmte Kurse für sinnvoll halten oder nicht. Nur der Vorstand kann den Entscheidungen des Mädchenrates den Riegel verschieben: Wenn unsere Vorstellungen zu kostspielig sind oder es an der erforderlichen Aufsichtspflicht mangelt. Aber ansonsten sind wir weitgehend in der Lage, Entschei-

dungen zu treffen und unsere Wünsche durchzusetzen. Das größte Ziel, was wir momentan anstreben, ist samstags zu öffnen, und zwar ohne eine Pädagogin. Der späte Abend stünde nur den etwas älteren Mädchen offen und ließe ihnen die Freiheiten, ohne Rücksicht auf jüngere, Musik zu hören und altersspezifische Themen zu diskutieren.“

Fazit aus Sicht von Mona Bitzer, Leiterin von LaLuna:

Alles in allem schätze ich ein Instrumentarium wie unseren Mädchenrat als sehr gewinnbringend ein. Ein so großes Maß an Neuerungen wäre ohne die jungen Frauen nicht möglich, ebenso die vielen und anders gelagerten Impulse und Ideen, die in unsere alltägliche Arbeit mit einfließen. Wir bleiben so eher zeitgemäß, auch wenn sich der Altersabstand permanent vergrößert. Und ganz ehrlich, manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich mir wünsche, doch ganz geregelt, geplant und durchstrukturiert arbeiten zu können und nicht ständig in meiner Flexibilität geprüft und gefordert zu werden, aber - um bei der Ehrlichkeit zu bleiben - wäre dies nicht super langweilig?

Kontaktadresse:

Mädchenzentrum La Luna
Hildebrandstr. 3
75172 Pforzheim
Tel.: 0 72 31 / 35 34 33
Fax: 0 72 31 / 35 34 33
E-Mail: info@maedchenzentrum-laluna.de

Partizipation von Frauen an Jugendhilfeplanung und auf kommunaler Ebene - Strategien und Vorgehensweisen am Beispiel des Rems-Murr-Kreises

Von Verena Smeets, Kreisjugendamt Referat Jugendarbeit,
und Nicole Grosche, Mobile Jugendarbeit Kernen

Die Fachtagung „Voll dabei - und doch am Rande? Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit“ wollte nicht allein der Frage nachgehen, wie Pädagoginnen Mädchen darin unterstützen können, eigene Interessen wahrzunehmen, sondern sie stellte auch die Frage, wie wir Pädagoginnen eigene Gestaltungsmöglichkeiten in Gremienarbeit und Kommunalpolitik nutzen. In einem Workshop stellten Verena Smeets, Nicole Grosche und Ingrid Poweleit den Arbeitskreis Mädchenarbeit im Rems-Murr-Kreis vor und schilderten Strategien und Vorgehensweisen der Partizipation von Frauen an Jugendhilfeplanung und auf kommunaler Ebene am Beispiel ihres Landkreises.

Einleitung

Im Rems-Murr-Kreis gibt es seit über zehn Jahren für die Mitarbeiterinnen aus der Jugendarbeit einen Arbeitskreis Mädchenarbeit unter der Federführung des Kreisjugendamtes, Referat Jugendarbeit, und mit der Unterstützung des Kreisjugenddrings Rems-Murr e.V. Dieser Arbeitskreis hat die Qualitätsstandards für die Mädchenarbeit entwickelt, und in der Broschüre „Mädchen im Blick“ veröffentlicht. Diese Qualitätsstandards bildeten die Grundlage für den Teilplan Mädchenarbeit, der in den Unterausschuss und den Jugendhilfeausschuss eingebracht, im März 2003 verabschiedet und in den Kreisjugendhilfeplan aufgenommen wurde. Im Zuge der Teilplanerstellung wurde eine Arbeitsgemeinschaft nach § 78 Kinder- und Jugendhilfegesetz „Mädchen in der

Jugendhilfe“ gegründet. In dieser Arbeitsgemeinschaft sind alle Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe im Rems-Murr-Kreis vertreten, um die Mädchen und jungen Frauen auch über die Jugendarbeit hinweg in den Blick zu nehmen, Bedarfe und Probleme aufzugreifen, und in die kommunale und kreisweite Jugendhilfeplanung mit aufzunehmen.

Im Juni diesen Jahres wurde ein Positionspapier zu dieser Arbeitsgemeinschaft verabschiedet. Im nächsten Schritt wird ein Konzept zur geschlechtergerechten Jugendhilfeplanung entwickelt, das in die Jugendhilfeplanung und die Planungsausschüsse des Landkreises eingebracht werden wird.

Nun kurz zu den unterschiedlichen Bereichen:

Arbeitskreis Mädchenarbeit im Rems-Murr-Kreis

Der Arbeitskreis richtet sich an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus der Jugendarbeit im Landkreis und hat den kollegialen Austausch, die fachliche und kollegiale Beratung, die Fortbildung, die Vernetzung und die Initiierung und Konzeptionierung von unterschiedlichen Projekten zum Ziel.

Veranstaltet wird der Arbeitskreis vom Kreisjugendamt Rems-Murr-Kreis, Referat Jugendarbeit, in enger Abstimmung mit dem Kreisjugendring Rems-Murr-Kreis.

Es gibt jedes Jahr vier thematische Treffen von einem Vormittag, ein Treffen zur Auswertung und Planung und eine zweieinhalbtägige Fortbildung. Die Treffen werden von wechselnden Arbeitsgruppen vorbereitet und durchgeführt.

Themen in den letzten Jahren waren z. B. Methoden der Mädchenarbeit, Erlebnispädagogik, Entwicklung von Handlungsstrategien für die Umsetzung der Mädchenarbeit in den einzelnen Einrichtungen, Konzeptionsentwicklung, Konfliktmanagement, Zuschüsse für die Mädchenarbeit, Interkulturelle Arbeit mit Mädchen, Liebe, Freundschaft, Sexualität, Schönheit, Reflexion / Selbstevaluati-on.

Mitglieder des Arbeitskreises Mädchenarbeit haben unterschiedliche Projekte entwickelt, zum Beispiel ein Konzept und eine Arbeitshilfe für Mädchenaktionstage, für ein Jobcafé – ein Projekt für Mädchen im Übergang von Schule in den Beruf. Einmal im Jahr veranstalten einige Mitglieder des Arbeitskreises Mädchenarbeit „Girls on tour“ – eine Mädchenfreizeit. Ein Schwerpunkt war die Entwicklung der Qualitätsstandards „Mädchen im Blick“.

Die Qualitätsstandards für die Mädchenarbeit im Rems-Murr-Kreis und die „Broschüre Mädchen im Blick“

Ziel war die Beschreibung von fachlichen und strukturellen Qualitätsstandards für die Mädchenarbeit im Landkreis, die Verankerung in der kreisweiten Jugendhilfeplanung, die fachpolitische Absicherung von Mädchenarbeit und die Unterstützung der Träger der Jugendarbeit, der Jugendarbeiter/innen.

An der Erstellung der Qualitätsstandards waren Mitglieder des Arbeitskreises Mädchenarbeit, Mitarbeiterinnen vom Kreisjugendamt Referat Jugendarbeit und vom Kreisjugendring beteiligt. Die Qualitätsstandards wurden mit Kolleginnen aus der Jugendhilfe und dem gesamten Arbeitskreis Mädchenarbeit rückgekoppelt.

Zunächst wurden die Qualitätsstandards entwickelt und die Broschüre „Mädchen im Blick“ verfasst. Diese wurde im April 2001 veröffentlicht.

Der Teilplan Mädchenarbeit

Nach der Veröffentlichung wurde die Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG Mädchen in der Jugendhilfe gegründet, die sich im Januar 2002 das erste Mal traf.

Der Teilplan Mädchenarbeit wurde erstellt und im März 2003 im Jugendhilfeausschuss verabschiedet. Folgende Maßnahmen im Teilplan Mädchenarbeit wurden vom Jugendhilfeausschuss beschlossen:

- Die „Qualitätsstandards für die Mädchenarbeit in der Offenen Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis“ werden den Städten und Gemeinden sowie den Trägern der Offenen Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis zur Verfügung gestellt und zur Umsetzung empfohlen.
- Geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendarbeit bleibt als Aufgabenschwerpunkt im Referat Jugendarbeit des Kreisjugendamtes Rems-Murr festgeschrieben. Es ist mindestens eine Stelle mit einer weiblichen Fachkraft zu besetzen.
- Die Mädchenarbeit soll auch in den Bereichen der Verbandlichen und der Mobilen Jugendarbeit gefördert werden. Dazu wird geprüft, inwiefern die in diesem Teilplan entwickelten Standards für diese Bereiche erweitert werden können.

Die Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG Mädchen in der Jugendhilfe

Ziele der Arbeitsgemeinschaft sind, „Mädchen“ im Bereich der gesamten Jugendhilfe und Jugendhilfeplanung in den Blick zu bekommen, die Bedarfsfeststellung sowie die bessere Vernetzung der Angebote für Mädchen und junge Frauen im Rems-Murr-Kreis.

Weitere Aufgaben sind bei Bedarf und Interesse die Initiierung von Projekten und die Unterstützung bei der Umsetzung der Maßnahmen des Teilplanes Mädchenarbeit.

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind das Kreisjugendamt, (Jugendarbeit, Bezirkssozialarbeit, Jugendgerichtshilfe), der Kreisjugendring, Vertreter/innen aus allen Bereichen der Jugendarbeit, Beratungsstellen (Erziehungsberatungsstellen, Sucht, niederschwellige Drogenhilfe), Gesundheitsamt, Oberschulamt, Kommunale Frauenbeauftragte, Anlaufstelle gegen sexuelle Gewalt und Mißbrauch, Pro Familia, Jugendberufshilfe, Arbeitsamt, Jugendgemeinschaftswerke.

Die Federführung liegt beim Kreisjugendamt, die Geschäftsführung wird vom Kreisjugendamt, Referat Jugendarbeit, und dem Kreisjugendring wahrgenommen.

Es finden drei Treffen im Jahr statt. Derzeit wird an einem Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft gearbeitet. Im nächsten Schritt werden ein Konzept für geschlechtergerechte Jugendhilfeplanung und Umsetzungsstrategien hierfür erarbeitet. Ziele sind hierbei auch die Verankerung der Arbeitsgemeinschaft in das Planungsverfahren des Landkreises und Umsetzung der bereits bestehenden Selbstverpflichtung zur geschlechtergerechten Jugendhilfeplanung.

Folgende Fragen wurden uns zur Arbeitsgemeinschaft nach § 78 Mädchen in der Jugendhilfe immer wieder gestellt:

Zum einen die Frage, warum wir keine Gender – Arbeitsgemeinschaft gegründet haben. Wir sind der Meinung, dass dies ein zweiter Schritt vor dem ersten wäre und wir uns zunächst auf den Fokus „Mädchen und junge Frauen“ konzentrieren sollten.

Zum anderen die Frage, warum wir Fachmänner an der Arbeitsgemeinschaft beteiligen. Zunächst aus ganz pragmatischen Gründen: in unterschiedlichen Bereichen arbeiten nur

Männer, aber auch weil wir die Beteiligung und Auseinandersetzung mit den Kollegen über die genannten Themen als wichtig und bereichernd empfinden.

Erfahrungen der Partizipation von Frauen an der Jugendhilfeplanung und auf kommunaler Ebene

Ingesamt haben wir festgestellt, dass solche Prozesse sehr viel Zeit kosten. Wir profitieren im Rems-Murr-Kreis davon, dass es ein sehr etabliertes Jugendhilfeplanungsverfahren gibt und sowohl die Mädchenarbeit wie auch die Jugendarbeit im Landkreis gut verankert sind.



Bei der Diskussion mit den Kolleginnen wurde uns deutlich, dass diese wichtige Arbeit sicher nur möglich ist und war, weil das Kreisjugendamt, Referat Jugendarbeit, und der Kreisjugendring Rems-Murr e.V. Personalressourcen für den Bereich vorsehen und hier immer wieder Schwerpunkte setzen konnten. Ohne die Möglichkeit zur Unterstützung, Koordination und Federführung durch Mitarbeiterinnen der Kreisebene wäre das nicht möglich. Wir haben mit Schrecken festgestellt, dass immer weniger Gemeinden, Städte und Landkreise Personal für diese Arbeit einstellen oder schon vorhandene Stellen gekürzt und gestrichen wurden!

Meinung einer Fachfrau, die im AK Mädchenarbeit und in der AG § 78 Mädchen in der Jugendhilfe aktiv ist

„Als Berufsanfängerin habe ich im AK Mädchen viele Fragen zur Mädchenarbeit und auch zu allgemeinen Arbeitsstrukturen beantwortet bekommen. Ich konnte dort Ideen entwickeln und auch praktische Unterstützung, z.B. für Mädchenaktionstage bekommen. Schließlich ist es fast unmöglich, so einen Tag durchzuführen, wenn man die einzige weibliche Kraft einer Institution ist. Die Kolleginnen des AK waren als Helferinnen und Referentinnen an diesem Tag eine große Unterstützung. Tipps zur Finanzierung solcher Aktionen und sogar einen Zuschuss gab es vom Referat Jugendarbeit des Kreisjugendamtes.

Den fachlichen Austausch schätze ich nach wie vor, doch mit den Berufsjahren ist mir auch bewusst geworden, wie nötig die politische Verankerung der Mädchenarbeit ist und wie lang dieser Weg sein kann.

Die Kontinuität, mit der die Mädchenarbeit im Rems-Murr-Kreis gepflegt wird, ist bewundernswert und durch die personellen Ressourcen auf Kreisebene zum Glück möglich. Und hier bedingt es sich gegenseitig, denn in einem landkreisweiten Arbeitskreis wechseln die Mitglieder naturgemäß häufiger. Eine zentrale Stelle, die Prozesse begleitet und Ergebnisse bündelt, kann diese „Brüche“ jedoch kompensieren und die Effektivität des Arbeitskreises enorm steigern.

Im Alltag bedeutet der AK und das Referat Jugendarbeit für mich eine Rückenstärkung und eine kompetente Anlaufstelle für Fragen aller Art, sowie ein Forum, um auch mein Wissen und meine Ideen weiterzugeben.“

Kontaktadresse:

Kreisjugendamt
Referat Jugendarbeit
Verena Smeets
Marktstr. 48
71522 Backnang
Tel.: 0 71 91 / 90 79 - 22
Fax: 0 71 91 / 90 79 - 25
E-Mail: verena.smeets@jugendarbeit-
rm.de

Erfahrungen zum Partizipationsprojekt „Girlassic-Park e.V.“ Ludwigshafen

Von Else Hamsch, Vorsitzende des Vereins Girlassic Park e.V. Ludwigshafen

Girlassic Park e.V. ist ein Frauen- und Mädchenverein, der sich zum Ziel gesetzt hat, Mädcheninteressen zu fördern und zu unterstützen. Konkret handelt es sich um das Projekt eines Freizeitgeländes in Ludwigshafen, das wesentlich von Mädchen für Mädchen gestalterisch konzipiert wurde. Else Hamsch aus dem Vereinsvorstand berichtete auf der Tagung „Voll dabei - und doch am Rande? Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit“ in einem Workshop von den Erfahrungen zur Partizipation von Mädchen an der Planung, der Entwicklung und dem Bau eines Freizeitgeländes für Mädchen. Es handelt sich um einen Erfahrungszeitraum der Partizipation von fast fünf Jahren (September 1995 bis Mai 2000).

Entstehungsgeschichte

1995 lernten sich während eines Workshops am ehrenamtlich durchgeführten Mädchentag engagierte, junge Mädchen im Alter zwischen elf und 15 Jahren in Ludwigshafen kennen. Die Mädchen trafen sich mit mir weiterhin regelmäßig zu verschiedenen Diskussionen.

1996 im Frühjahr entwickelte sich der entschiedene Wunsch der Mädchen, ein eigenes Freizeitgelände bei der Stadt zu beantragen.

Zitat aus der Begründung ihres Antrages: *"Wollen wir auf einen öffentlichen Platz, werden wir erst mal angemacht und dann folgt: 'Ihr könnt ja doch nicht richtig spielen!'. Oder es wird gesagt: 'Ihr stolpert ja nur und pflügt unseren Rasen um. Und in den Schulmannschaften sind wir ja sowieso nur die "Füllsel". Es ist ja nicht so, dass den Jungen die Plätze gehören, genauso könnten die uns fragen. (...) Wo bleibt das Engagement für Mädchen?..."*

Die Mädchen entwickelten bereits konkrete Planvorstellungen. Im Herbst folgten nach einigen Mühen erste Gespräche mit der Stadtverwaltung. Nach einigem Hin und Her wurde ihnen angeboten, sich einen vorhandenen Bolzplatz auszusuchen. Damit waren sie nicht einverstanden. Sie wünschten sich ein Gelände mit weiteren Freizeitmöglichkeiten und mehr Grün.

1997 wurde der Frauen- und Mädchenverein "Girlassic-Park e.V." Ludwigshafen gegründet, damit das Anliegen der Mädchen - verstärkt durch die Hilfe von Frauen - massiver vorgetragen werden konnte. Die Mädchen arbeiteten an der Satzung mit und sind ständiges, stimmberechtigtes Mitglied im Vereinsvorstand.

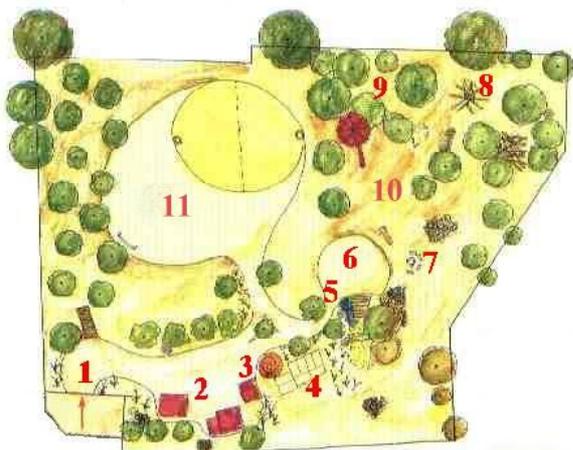
Durch die Unterstützung der Frauen erreichten die Mädchen, dass im Herbst 1997 der Stadtrat von Ludwigshafen dem Verein einen Zuschuss für den Bau eines Mädchenfreizeitgeländes gewährte. Zuvor war ein geeignetes Gelände gefunden worden.

1998 überarbeitete der Verein mit der Stadtverwaltung Ludwigshafen teilweise die vorhandenen Pläne, um einen Zuschuss vom Ministerium für Umwelt und Forsten zu erhalten, der schließlich im Herbst 1998 gewährt wurde.

Im Dezember 1998 pachtete der Verein das Gelände von der Stadt. Im selben Monat fand bereits der erste Spatenstich statt.

1999 wurde das naturnahe, 4.900 qm große Freizeitgelände mit extrem viel ehrenamtlicher und körperlich schwerer Arbeit auf einem ehemaligen Bauschuttplatz errichtet. Weitgehend konnten die Vorstellungen der Mädchen verwirklicht werden:

- eine große Spielfeldanlage für Street-, Volley-, Feder-, Hand- und Fußball,
- eine Tischtennisplatte,
- ein Kletterturm mit Schaukel und Hängematte,
- eine Nestschaukel (errichtet 2002)
- e i n e W a l d f l ä c h e z u Abenteuerspielen, Bäume erklettern,
- eine Feuerstelle,
- eine Matschcke mit Wasserspielanlage,
- ein Trockenbiotop,
- eine Spiel- und Liegewiese mit großem Zelt,
- eigene Beete zum Anpflanzen mit Kräuterspirale,
- ein Mädchen-Gartenhaus,
- ein Gartenhaus mit Küche und



Girlassic Park Ludwigshafen: (1) Eingang (2) Vorplatz mit Mädchenhaus, Küche, Toilette und Geräteschuppen (3) Kräuterspirale (4) Beete (5) Matschcke mit Wasserspielanlage (6) Spiel- und Liegewiese mit großem Zelt (7) Feuerstelle (8) Nestschaukel und „Verstecken“ (9) Kletterturm (10) Waldfläche (11) großes Ballspielfeld

angebauter Toilette.

Erfahrungen zum Partizipationsprojekt Girlassic Park e.V.

Die Idee und die Initiative zu einem eigenen Freizeitgelände ging von einer Mädchengruppe aus, mit der ich mich regelmäßig traf. Die damals etwa 12- bis 15jährigen Mädchen sind heute 17, 18 oder 20 Jahre alt.

Als die Initiative mit einem entsprechenden Antrag gestartet wurde, hatte niemand von uns im Kopf: „Jetzt machen wir ein Partizipationsprojekt!“. Für mich war es ganz selbstverständlich, dass bei solch einem Vorhaben die Vorstellungen und Bedürfnisse der Mädchen entscheidend sein sollten. Wir haben nicht über Partizipation gesprochen, wir haben sie einfach praktiziert - und zwar konsequent bis in die Entscheidungsstrukturen des Vereins hinein.

Zu den Erfahrungen der Mitbeteiligung von Mädchen

Ich differenziere zwischen

- den Phasen der Planung,
- der Durchsetzungsphase des Projektes,
- der direkten Bauphase,
- sowie der Beteiligung bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Planungsphase

Die Mädchen waren sehr engagiert bei der Entwicklung von Plänen, sie hatten sehr schnell sehr genaue Vorstellungen darüber, wie ihr Platz aussehen sollte. Später waren sie durchaus auch zu einigen Kompromissen bereit, so erklärten sie sich auch mit einer z.B. ovalen Rasenfläche einverstanden. Keine Zugeständnisse machten sie bei der Zaunanlage und der Toilette.

Als glücklicher Zufall erwies sich, dass uns während der direkten Bauphase im Sommer etliche Mädchen aus Freizeitstätten besuchten. Ich fragte sie nach ihren Vorstellungen eines Mädchenplatzes und bat um weitere Anregungen, die auch prompt kamen. So waren die Bedürfnisse gerade jüngerer Mädchen zu wenig bedacht worden, auch flossen Erfahrungen aus anderen Lebenshintergründen ein. Diese zusätzlichen An-

regungen setzten wir so weit wie möglich in die Tat um, sie waren ein wichtiger Beitrag zum Gelingen unseres Projektes.

Fazit Planungsphase

Bei Planungen sollten aus meiner Sicht immer mehrere Gruppen mit unterschiedlichem Alter, sowie aus verschiedenen Lebenswelten stammend, einbezogen werden.

Grundsätzlich zeigen die bisherigen Erfahrungen auf dem Freizeitgelände, dass es sehr richtig war, den geäußerten, vielfältigen Vorstellungen der Mädchen auch zu folgen.

Der geöffnete Platz wurde sofort von den Mädchen als „ihr Mädchenpark“ angenommen, es gab keine Anlaufschwierigkeiten.

Zur Durchsetzungsphase des Projektes

Dazu gehörte nach einem Jahr die Gründung eines Vereins. Die Mädchen erlebten die Ausarbeitung einer Satzung - in der sie auch im Vorstand - stimmberechtigt vertreten sind. So war es selbstverständlich für sie, z.B. sehr verantwortlich mit Vereinsgeldern umzugehen. Aufgaben, die sie übernahmen, erledigten sie zuverlässig.

Was ihnen allerdings noch für ein langer Weg bevorstand, ahnten die Mädchen damals nicht. Sie stellten sich vor, dass der Platz etwa in zwei Jahren fertig sei. Für die Mädchen damals schon eine unendlich lange Zeit. Sie hatten keine Vorstellung darüber, wie schwierig ein solch neuartiges Projekt zu verwirklichen war. So dauerte allein die Zeit bis zum Baubeginn etwa drei Jahre.

Spätestens während dieser Phase zeigte sich, wie wichtig und richtig es war, die Mädchen in die Entscheidungsstrukturen des Vereins einzu-

binden. So waren sie ständig am Prozess des Entstehens beteiligt, erlebten mit uns Frauen gemeinsam Erfolge oder Rückschläge.



Ihre Beteiligung an den regelmäßigen, streckenweise 14tägigen Sitzungen ist bis heute recht konstant. Zwei oder drei Mädchen beendeten ihre Mitarbeit, dafür kamen aber neue hinzu.

Zu dieser Phase, die auch eine „Behördenphase“ war, möchte ich folgendes anmerken:

Die Antwortschreiben der verschiedenen Verwaltungen haben die Mädchen oft nicht verstanden. Alltagsformulierungen wie „Wir leiten die Angelegenheit weiter!“ demotivieren und erzeugen Frust. Und in einem anderen Schreiben hieß es: „Wir sind ja für einen Erlebnisraum für Mädchen ...“ - und ich zitiere - „... soweit hierdurch nicht integrationswidrigen Abschottungen und Verhaltensweisen Vorschub geleistet wird“. Die Mädchen verstanden den Inhalt sehr wohl, merkten aber auch genau, dass sie und ihr Anliegen gar nicht ernst genommen werden.

Fazit Durchsetzungsphase

Wenn es den Erwachsenen ernst ist mit der Partizipation, müssen sie sich zum einen auf das andere Zeitgefühl junger Menschen einstellen.

Zum anderen gehören in die Antwortschreiben keine „Zeigefinger“ und es sollte auch auf die übliche Behördensprache verzichtet werden.

Auch sollten sich die verantwortlichen Erwachsenen ernsthaft Gedanken über folgenden Widerspruch machen: einerseits ist die Partizipation der Jugendlichen erwünscht, werden aber andererseits Vorstellungen und Bedürfnisse von Jugendlichen formuliert und diese passen dann nicht in die vorhandenen Richtlinien oder Vorschriften – was nun?

Die Verantwortlichen sollten sich sehr genau überlegen, was sie antworten – ohne an Glaubwürdigkeit zu verlieren.

Zur Bauphase

Die Mitarbeit der Vereinsmädchen während der direkten Bauphase war relativ gering. Meistens hatten sie andere für sie wichtigere Dinge vor. Erfreulich war hingegen die Mitarbeit anderer Mädchengruppen, die häufiger Steine schleppten als unsere Mädchen.

Fazit Bauphase

Die Partizipation der Vereinsmädchen während der Bauphase war für mich enttäuschend, so hatte ich das von ihnen nicht erwartet. Der Hauptgrund war sicherlich die große Distanz zur körperlichen Erdarbeit. Dieser Punkt ist im Sinne der Partizipation als relative Schwachstelle zu werten. Ich weiß auch nicht, was wir anders hätten tun sollen. Zu den Sitzungen kamen die Mädchen ja weiterhin regelmäßig.

Zur Öffentlichkeitsarbeit

In diesem Bereich wirkten die Mädchen sehr aktiv mit, ihre Meinung war auch ständig gefragt. Ich weiß nicht, wie viele Interviews sie gegeben haben.

Ganz am Anfang sprachen wir noch mögliche Fragen der Presse durch. Das legte sich. Sie beherrschten dieses Terrain bald souverän. Wenn ihnen eine Zeitung oder ein Privatsender nicht passte, lehnten sie das gewünschte Interview ab.



Fazit Öffentlichkeitsarbeit

Die Mädchen beherrschten schnell den Umgang mit den Medien. Den häufigen Fragen nach „ihrer Jungenfeindlichkeit“ oder ihrem „Emanzenleben“ begegneten sie teils mit Gegenangriffen oder sie reagierten gar nicht. Diese Fragen haben aber auch ihre Distanz zu den Medien wachsen lassen.

In ihrem Freundeskreis mussten die Mädchen erleben, dass sie teilweise gemieden wurden, da sie sich öffentlich für einen „Mädchenplatz“ einsetzten. Das hat sie gekränkt.

Als Mädchen sich für Mädcheninteressen einzusetzen, bedeutet heute noch, negativ besetzte Begriffe wie „Emanze“ ertragen zu müssen.

Zusammenfassung

Das fast fünfjährige Projekt „Girl-assic-Park“ werte ich trotz der genannten Schwachstelle als ein recht erfolgreiches Partizipationsprojekt. Die Mitbeteiligung der Mädchen bei diesem Projekt ist nicht aufgesetzt oder von „oben“ bestimmt worden, sie hat sich von Beginn an entwickelt. Nur so, Erfolg und Frust erlebend, in den Entscheidungsstrukturen mitwirkend, hat für mich Partizipation einen weitführenden Sinn.



Erfahrungen zur Partizipation von Mädchen seit Eröffnung des Girlassic Parks im Mai 2000

Die Initiativ-Mädchen waren an der Gestaltung des Alltags des Girlassic Parks und an den anstehenden Entscheidungen intensiv beteiligt. Auch nach dem „Herauswachsen der ersten Generation“ aus dem Projekt im Jahr 2001 sollte und soll der Girlassic Park als nun bewusstes Partizipationsprojekt fortgeführt werden. Der konkrete Beteiligungswunsch der Mädchen, d.h. woran und in welchem Ausmaß sie sich selbst beteiligen und Verantwortung übernehmen wollen, ist sehr unterschiedlich. Einige Mädchen aus der Nachbarschaft, die sich seit Eröffnung regelmäßig auf dem Mädchenpark besuchen, übernehmen kontinuierlich anfallende Arbeiten: sie pflegen in eigener Verantwortung ihre Beete, bestimmen

das organisatorische Geschehen mit, entscheiden über besondere Angebote, an denen sie sich aktiv und teils bereits verantwortlich beteiligen. Diese Art von Partizipation ist mehr oder weniger unverbindlich.

Anders sieht es aus, wenn Mädchen Lust haben, im Vorstand des Vereins mitzuarbeiten. Dann müssen sie sich entscheiden, ob sie in den Verein eintreten möchten. Wählbar sind sie ab dem 12. Lebensjahr. Die Entscheidung für die Vorstandsarbeit fällt vielen Mädchen schwerer. Mit dem Ziel, die „neuen“ Mädchen, behutsam in die Vereinsarbeit einzuführen, organisierten wir in 2001 direkte Mädchenversammlungen auf dem Gelände. Dabei entwickelten die Mädchen neue Pläne für die Zukunft, sie wünschten sich z.B. ein Baumhaus und mehr Feste auf dem Gelände. Sie boten sich an, bei der Spendensuche mitzuwirken. Sie kritisierten allerdings auch, dass so manches in „ihrem Park“ durch die vielen Gruppenbesuche zerstört würde...

Bei der letzten Wahl im Juni 2003 wurden zwei „neue Mädchen“ in den Vorstand gewählt. Wir freuen uns, dass das Partizipationsprojekt auch auf der strukturellen Ebene fortgeführt werden kann.

Der Girlassic-Park ist ein gewaltfreier und friedfertiger öffentlicher Raum, der uns immer wieder aufs Neue erstaunt.

Kontaktadresse:

Girlassic Park e.V.
Bexbacher Str. 2 a
67067 Ludwigshafen
Tel.: 06 21 / 55 90 578

Kurzinformationen



Probestudentage für Schülerinnen in den Herbstferien

Probestudentage sollen in der Phase der beruflichen Orientierung das Interesse für technische Berufe wecken und Mädchen dabei unterstützen, nicht nur die „klassischen“ Frauenberufe als für sich angemessen wahrzunehmen. Auch im Herbst 2004 (hauptsächlich in den Herbstferien) finden in neun verschiedenen Hochschulen in Stuttgart, Tübingen, Heilbronn, Villingen-Schwenningen, Isny, Schwäbisch Hall, Freiburg und Karlsruhe Probestudentage für Schülerinnen statt. Hier können die Schülerinnen in informations-(technische) Studiengänge Einblick bekommen und in den von den Hochschulen organisierten Workshops und in echten Vorlesungen selber ausprobieren, wo ihre Fähigkeiten stecken.

Das Netzwerk Frauen.Innovation.Technik Baden-Württemberg, angesiedelt an der Fachhochschule Furtwangen, organisiert und koordiniert die Probestudentage. Alle Schülerinnen der Gymnasien/Oberstufe, der Realschulen und berufsbildenden Schulen werden über die Schulen eingeladen, an den Probestudentagen teilzunehmen. Teilnehmen können alle Mädchen und Frauen ab 16 Jahren, die sich überlegen, ob und was sie studieren möchten, aber auch diejenigen, die sich einfach für die angebotenen Themen und Workshops interessieren, ganz ohne konkrete Studienabsichten. Auch Frauen, die bereits eine Berufsausbildung hinter sich haben und vielleicht studieren

wollen, sind herzlich willkommen. Probestudentage für Mädchen werden in Fächern angeboten, in denen der Frauenanteil sowohl bei den Studierenden als auch bei den DozentInnen sehr niedrig ist. Die Hochschulen möchten mit den Mädchentagen zeigen, dass ihnen die Mädchen wichtig sind. Es ist eine Gelegenheit, in lockerer Runde alles genau anzuschauen, auszuprobieren und Fragen zu stellen. Ein „Girls only“ Tag macht Spaß und ist eine super Gelegenheit, tolle Mädchen mit ähnlichen Interessen kennenzulernen.

Netzwerk Frauen.Innovation.Technik
Fachhochschule Furtwangen

Christa Schmid

Jakob-Kienzle-Str. 17

78054 Villingen-Schwenningen

Tel.: 0 77 20 / 30 72 57

E-Mail: schc@fh-furtwangen.de

www.netzwerk-fit.de/girls

50 Jahre Margaretenheim Stuttgart und Verabschiedung von Heide Weber

Das Margaretenheim feierte am 9. Juli 2004 sein 50-jähriges Bestehen und verabschiedete Heide Weber nach 36 Jahren Tätigkeit in dieser Einrichtung.

Am 20. Oktober 1954 wurde das neu gebaute Haus in der Sattlerstraße eingeweiht und diente 60 Mädchen als Wohnheim. 14 Jahre später, 1968, folgte der Wandel in eine Jugendhilfeeinrichtung und die Einführung der Gruppenpädagogik. Heide Weber übernahm 1988 die Leitung und entwickelte kontinuierlich ein mädchen-spezifisches Konzept und sorgte für Qualifizierung und mädchen-spezifische Fachlichkeit. Der Sanierung des Hauses in den Jahren 1994 - 1996 unter mädchen-spezifischen Gesichtspunkten schlossen sich eine Individualisierung und Differenzierung der Angebote und konzeptionelle Weiterentwicklung an.

An drei Standorten bietet die Einrichtung heute überregional vier differenzierte, Mädchenspezifische Wohnformen für Mädchen und junge Frauen an. Konkret sind das eine Wohngruppe mit acht Plätzen für Mädchen und junge Frauen ab 13 Jahren sowie einen Clearingsplatz, zwei Wohngruppen mit je sieben Plätzen für Mädchen und junge Frauen ab 16 Jahren sowie ein ambulantes Angebot in der Kontaktstelle Betreutes Jugendwohnen / Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung für Mädchen und junge Frauen.

Mit diesen Angeboten können differenziert und flexibel auf individuelle Bedarfe von Mädchen und ihre persönliche Weiterentwicklung eingegangen werden.

Das Margaretenheim ist heute weit über Stuttgart hinaus ein Begriff für Mädchenspezifische Hilfen zur Erziehung. Dazu leistete Heide Weber einen bedeutenden Beitrag. In der langen Tradition und Geschichte hat sie die stetige Entwicklung von einer engen, beschützenden, traditionellen Mädcheneinrichtung zu einem modernen Mädchenspezifischen Jugendhilfeangebot auf der Grundlage eines parteilichen Ansatzes maßgeblich geprägt und vorangetrieben.

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg gratuliert herzlich zum Jubiläum und wünscht Heide Weber alles Gute für den Abschied vom Margaretenheim und damit auch von der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg!

*Evangelische Gesellschaft Stuttgart
Margaretenheim
Sattlerstraße 11
70174 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 16 283 - 0
Fax: 07 11 / 16 283 - 99
E-Mail: heide.weber@eva-stuttgart.de*

Bundesinitiative "Jugend ans Netz"

Die Bundesinitiative Jugend ans Netz verfolgt die Zielsetzung, bundesweit junge Menschen unabhängig von ihren sozialen oder Bildungshintergründen im außerschulischen Bereich zum aktiven Mitgestalten, vernetzten Denken und Kommunizieren über das Medium Internet anzuregen. Für die Erreichung dieser Zielsetzung stehen eine Ausstattungsoffensive sowie eine Kommunikations- und Vernetzungsinitiative im Vordergrund.

Die erste Phase ist nun gestartet: Die Ausstattungsoffensive "Log in" bietet ab sofort allen gemeinnützigen Trägern und Einrichtungen, die auf dem Gebiet der Jugendarbeit und Jugendhilfe tätig sind, ein attraktives Angebot zur dauerhaften Ausstattung mit Hard- und Software an, um ihren Jugendlichen den Zugang zu Angeboten im Internet zu ermöglichen.

Drei PC-Geräteklassen stehen zur Auswahl: „Der Alleskönner“ = Office PC, „Der Grafiker“ = Grafik PC, „Der Multimedia-Experte“ = digitale Erweiterungen und größere Speicherkapazitäten. Die Geräte werden über einen Leasingvertrag mit monatlichen Raten zwischen ca. 17 Euro und 30 Euro für eine Laufzeit von 42 Monaten angeboten. Die Zusammenstellung und Konfiguration der Computer erfolgt individuell nach den Anforderungen und Wünschen der Jugendeinrichtungen. Bei Bedarf können die PCs nach 42 Monaten gegen leistungsfähigere Geräte ausgetauscht werden, so dass die Jugendeinrichtungen langfristig über moderne Technik verfügen können. Bei der Ausstattung wird die Jugendeinrichtung durch ein breites Supportnetz unterstützt. Zur Beratung und Beantwortung von Fragen stehen ausgebildete Medienpädagogen am Servicetelefon bereit. Der technische Support beginnt bei der individuellen Installation der Geräte, dem Versand an die Einrichtung, automatischen Updates aller Anwendungen, möglichem Fernzugriff bei

Problemen durch Techniker (Video, Audio und auf Wunsch Fernsteuerungszugriff), der Systemwiederherstellung, der Reparatur im Garantiefall sowie der Rückabwicklung bei Ende des Vertrages. All diese Leistungen sind in den festgesetzten monatlichen Leasingraten enthalten und gewährleisten so minimale Betriebskosten der Geräte. Das Leistungsangebot ist weder zeitlich noch vom Umfang her begrenzt.

Bundesinitiative Jugend ans Netz

www.jugend.info

4. Bundesweite Mädchenkonferenz für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung: Aktiv und mittendrin: Die Zukunft sind wir!

Die 4. Bundesweite Mädchenkonferenz für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung findet vom 08. bis 10. Oktober in Potsdam statt. Mädchenkonferenz, das heißt:

- Ein Wochenende lang an erster Stelle stehen
- Jede Menge Spaß und Aktionen
- Neue Sachen ausprobieren
- Heiße Diskussionen führen
- Mädchen und junge Frauen kennen lernen und neue Freundschaften schließen
- Ein Wochenende ohne Eltern verbringen
- Und vieles mehr...

Für die Teilnehmerinnen wurde in Kooperation mit dem Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V. ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, Workshops, Disco, Überraschungen und einem Markt der Möglichkeiten zusammen gestellt.

Bundesverband für Mehrfach- und Körperbehinderte e.V.

Heide Adam-Blaneck

Brehmstr. 5 - 7

40239 Düsseldorf

Tel.: 02 11 / 6 40 04 - 20

Fax: 02 11 / 6 40 04 - 16

E-Mail: heide.adam-blaneck@bvkm.de

Förderung von Fachveranstaltungen zur Verstärkung von Forschungsergebnissen und Verstärkung der Netzwerkfähigkeit im Förderbereich "Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung"

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Chancen von Frauen in Bildung und Forschung, Beruf und Gesellschaft zu fördern und die Gleichstellung von Frauen und Männern zu verwirklichen. Fachveranstaltungen, die dem Transfer von Ergebnissen der Genderforschung und der Netzwerkfähigkeit von Frauen dienen, leisten hierzu einen wichtigen Beitrag und können gefördert werden. Der Förderbereich "Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung" sieht die Förderung von strategischen Maßnahmen und den Aufbau von Strukturen zur Durchsetzung von Chancengleichheit vor. Dazu gehören u. a. innovative Anstöße für Forschung und Entwicklung, die Verbreitung und Initiierung der Umsetzung von Ergebnissen der Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland auf nationaler und internationaler Ebene sowie die Etablierung und Stärkung von Netzwerken. Wissenschaftliche Tagungen und Kongresse stellen in diesem Zusammenhang wichtige Foren dar, auf denen bestehende Ansätze öffentlichkeitswirksam präsentiert, Defizite aufgedeckt und Strategien zur Veränderung im interdisziplinären und internationalen Austausch entwickelt werden können.

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.

Projekträger des BMBF Chancengleichheit / Genderforschung

Dr. Sabine Gieske

Postfach 24 01 07

53154 Bonn

Tel.: 02 28 / 38 21 309

E-Mail: gender@dlr.de

www.bmbf.de/foerderungen/2248.php

Integration ausländischer Jugendlicher – Vorhaben mit landesweiter Bedeutung

Vorhaben mit landesweiter Bedeutung zur Integration ausländischer Jugendlicher in der außerschulischen Jugendarbeit in Baden-Württemberg werden vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport gefördert. Zunächst genügt für einen Antrag die Einreichung einer Ideenskizze mit ungefährem Kostenplan. Die Ideenskizze sollte enthalten: Projektziel; kurze Beschreibung, inwieweit eine Verbesserung von Integration durch das Vorhaben geschieht; Zielgruppe und geplante TeilnehmerInnenzahl; geplanter Zeitrahmen des Projekts. Ideenskizze mit Kostenplan sind einzureichen an das

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Ref. Jugend

Petra Weininger

Königstraße 44

70173 Stuttgart

Fax.: 07 11 / 279 - 2795

E - M a i l : P e t -
ra.Weininger@km.kv.bwl.de

Die Finanzierungsdatenbank im Jugendnetz Baden-Württemberg

Die neue Finanzierungsdatenbank im Jugendnetz Baden-Württemberg erleichtert die Suche nach Fördermöglichkeiten für die Jugendarbeit. EU-Förderprogramme, Ausschreibungen von Bund und Land, fördernde Stiftungen, Preise, Wettbewerbe, Netzwerke und die Programme des Landesjugendplans können erstmals detailliert recherchiert werden, z.B. speziellen Fördermöglichkeiten für Multimedia-Projekte, fördernde Stiftungen in Land- oder Stadtkreisen oder interessante Wettbewerbe.

Die Finanzierungsdatenbank Baden-Württemberg beinhaltet eine umfangreiche Sammlung an Fördermöglichkeiten für die Jugendarbeit.
www.finanzierung.jugendnetz.de

Programm Kreativ mit Medien – Projektförderung

Das Innovationsprogramm "Jugendmedienarbeit" im Rahmen der Zukunftsoffensive Baden-Württemberg läuft im Jahr 2004 aus. Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) hat im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport das Teilprogramm "Kreativ mit Medien" erfolgreich umgesetzt und in den letzten zwei Jahren über 40 medienkulturelle Projekte mit insgesamt 2.000 TeilnehmerInnen in Baden-Württemberg initiiert und gefördert. Die LKJ kann mit einem kleinen Budget auch 2004 "medienkulturelle Projekte" unterstützen.

LKJ-Projektbüro

Lerchenstr. 65

70176 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 63 64 668

Fax: 07 11 / 63 64 - 675

E-Mail: rau@s.netic.de

Girls' Day 2005

Der Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag geht in die fünfte Runde. Am 28. April 2005 werden vor allem technische Unternehmen, Betriebe mit technischen Abteilungen und Ausbildungen, Hochschulen und Forschungszentren wieder ihre Türen für Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 öffnen. In Werkstätten, Büros, Laboren und Redaktionsräumen bietet sich eine hervorragende Gelegenheit für Mädchen, Einblick in die Praxis verschiedenster Bereiche der Arbeitswelt zu gewinnen und Kontakte herzustellen. Die bundesweite Koordination des Mädchen-Zukunftstages liegt beim

Kompetenzzentrum

"Frauen in Informationsgesellschaft und Technologie"

Projekt Girls' Day

Wilhelm-Bertelsmann-Str. 10

33602 Bielefeld

fon +49.521.106-7357

fax +49.521.106-7377

Email: info@girls-day.de

www.girls-day.de

Aktuelles aus der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Am 03. Februar 2004 fand die Mitgliederversammlung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg in der Evangelischen Akademie Bad Boll statt. An dieser Stelle veröffentlichen wir das Protokoll von Sabine Grimberg.

TOP 1: Sachbericht aus dem Geschäftsjahr 2003

Der Geschäftsbericht 2003 wurde von Sabine Grimberg vorgestellt.

TOP 2: Finanzbericht 2003

Barbara Stanger stellt den Finanzbericht 2003 vor und erläutert den Haushaltsplan 2004.

TOP 3: Aussprache

- Dank an die LAG für die sehr gute inhaltliche Arbeit. Die 102 Mitgliedschaften verweisen auf eine gut vernetzte und flächendeckende Landesarbeitsgemeinschaft. Ebenso stellt sich die finanzielle Situation als stabil dar
- Große Anerkennung und herzliches Dankeschön für die von Ulrike Sammet geleistete Arbeit
- Anregungen für Themenschwerpunkte: Mädchen- und Frauenhandel, Migrantinnen
- Ausbau des "Mädchenportal" im Jugendnetz Baden-Württemberg sollte Thema bleiben

TOP 4: Wahl der Sprecherinnen für die Amtsperiode 2004-06

Die vier Sprecherinnen Anja Wilser, Margarete Bareis, Monika Firnkes und Margarete Finkel stehen für eine erneute Kandidatur nicht mehr zur Verfügung. Sie werden liebevoll und mit großer Anerkennung für ihre Arbeit und ihr Engagement verabschiedet.

Vorstellung und Wahl der neuen Kandidatinnen (30 Stimmberechtigte):

- Mona Bitzer (Mädchenzentrum LaLuna Pforzheim) für den Bereich „Offene Jugendarbeit“ (29 Stimmen)

- Sylvia Reichle (Margaretenheim der Ev. Gesellschaft Stuttgart) für den Bereich „Erz. Hilfen / Jugendsozialarbeit“ (30 Stimmen)
- Adelheid Schlegel (Stadtjugendring Esslingen) für den Bereich „Verbandliche Jugendarbeit“ (30 Stimmen)
- Sibylle Hahn (Tübinger Institut für sozialpolitische Frauenforschung) für den Bereich „Praxisforschung / Wissenschaft“ (30 Stimmen)
- Barbara Stanger (Förderband Mannheim) für den Bereich „Mädchenprojekte“ (30 Stimmen)
- Sabine Grimberg (Stadtjugendring Mannheim) für den Bereich „Kommunale Arbeitsgemeinschaften der Mädchenarbeit“ (30 Stimmen)
- Sylvia Beck (Stadtjugendring Stuttgart) für den Bereich „Kommunale Arbeitsgemeinschaften der Mädchenarbeit“ (29 Stimmen)

TOP 5: Planung und aktuelle Informationen für 2004

Die Medien-Fortbildungsreihe wird auch in 2004 fortgesetzt. Der Rundbrief I / 2005 widmet sich dem Thema "Mädchengerechte Planung".

TOP 6 Mitgliederanliegen und Perspektiven für 2004

Das Thema "Interkulturelles - Interreligiöser Dialog" ist in vielen Arbeitsbereichen der Mitglieder aktuell und wird als wichtig bewertet. Idee: Training / Fortbildung zu diesem Thema für die Fachbasis anbieten.

Der Verein für internationale Jugendarbeit / IN VIA schlägt als Thema die Liberalisierung in der Au-pair-Vermittlung vor und problematisiert die Grenzen zum Mädchenhandel insbesondere im Blick auf junge Frauen aus den osteuropäischen Ländern.

Frauen aus der Erziehungshilfe problematisieren unrealistische Vorbilder in unserer Gesellschaft für Mädchen: Videoclips, Castings, Zeitschriften. Eine entsprechende Fortbildung für Fachfrauen oder ein Austauschtreffen werden vorgeschlagen.

Vorstellung der Sprecherinnen der Amtsperiode 2004 bis 2006 und der hauptamtlichen Referentin der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Am 03. Februar 2004 fanden auf der Mitgliederversammlung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg turnusgemäß die Neuwahlen der Sprecherinnen statt. Hier stellen sich alle amtierenden Sprecherinnen und die hauptamtliche Referentin der LAG vor.

Mona Bitzer **LAG-Sprecherin für den Bereich** **„Offene Jugendarbeit“**

42, Dipl.-Heilpädagogin (FH)

Ich bin seit Anfang Februar Sprecherin für Offene Jugendarbeit der LAG-Mädchenpolitik. Vor etwa neun Jahren setzte ich mich zum ersten Mal mit dem Thema Mädchenarbeit auseinander. Ich begann, in einem großen Jugendhaus eine Mädchengruppe zu installieren, was für mich durch einige Rückschläge gekennzeichnet war. Allerdings wurde mein Durchhaltevermögen belohnt. Aus der einen Gruppe wurden Mädchengruppen, ein Mädchenzimmer, das ausschließlich für Mädchen of-



fen stand und ein offener Mädchen-nachmittag. Parallel dazu setzte ich mich, intern und extern, konsequent für die Belange von Mädchen ein und nahm regelmäßig an geschlechtsdifferenzierten Fortbildungen teil. Vor stark zwei Jahren bot sich dann für mich die Gelegenheit,

als Heilpädagogin (FH) im LaLuna, Zentrum für Mädchen und junge Frauen Pforzheim, anzufangen - um mich in dieser Einrichtung ausschließlich für Mädchen und junge Frauen stark zu machen. Parteilichkeit, Partizipation und Integration - deren Spektrum von behinderten Mädchen und jungen Frauen bis hin zu Migrantinnen reicht - sind Grundlage meiner Arbeit.

Mein Ziel ist es, Mädchenarbeit in der Öffentlichkeit trotz Genderstudies weiterhin voranzutreiben. Parallel dazu werde ich mich für eine bessere Vernetzung einsetzen und meine jahrelange praktische Erfahrung in die fachpolitische Arbeit mit einbrin-

Sabine Grimberg **LAG-Sprecherin für den Bereich** **„Kommunale Mädchenarbeitskreise“**

42 Jahre, Pädagogin M.A.

Seit Juli 2001 bin ich als Geschäftsführerin des Stadtjugendring Mannheim e.V. tätig. Er ist die Arbeitsgemeinschaft von derzeit 27 Mannheimer Jugendverbänden und Träger von drei Einrichtungen: Hausaufgabenhilfe International, Jugendkulturzentrums Forum, Internationaler Mädchentreff.

Nach meinem Studium der Erziehungswissenschaft und Romanistik in Heidelberg habe ich meine pädagogische Berufstätigkeit im Mädchenheim / Hohberghaus in Bretten begonnen: eine Zeit, die ich nicht missen möchte, weil sie mir sehr bodenständige Erfahrungen im Bereich der sozialpädagogischen Arbeit vermittelt hat. Danach war ich für zwei Jahre als Jugendbildungsreferentin im Industriepfarramt Nordbaden / Ev. Akademie Baden angestellt.

Zum Stadtjugendring kam ich 1994 als Leiterin des Jugendkulturzentrum Forum. Mir hat die Mischung aus praktischer Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen und dem "Management" des Hauses viel Spaß ge-



macht. Mein eigener inhaltlicher Schwerpunkt während dieser Zeit im Forum war die Mädchenarbeit mit unterschiedlichen Angeboten: wöchentlich stattfindenden Gruppennachmittagen, Mädchentage und Kulturprojekte in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Der AK "Mädchenarbeit", die AG "Parteiliche Mädchenarbeit" nach § 78 KJHG und die dort erarbeiteten "Mannheimer Leitlinien zur Mädchenarbeit" sind ein gutes Resultat von trägerübergreifender Vernetzung und jugendpolitischem Engagement in Mannheim.

Die Tagung "Lieber gut vernetzt als die letzte am Seil" 1995 in Stuttgart war ausschlaggebend für den Ausbau und die Vernetzung der Mädchenarbeit hier vor Ort, nur dadurch waren viele Projekte und jugendpolitische Aktionen möglich. Seither fühle ich mich der LAG sehr verbunden und sehe ihre wichtige Aufgabe in dem landesweiten Austausch, der Vernetzung und der fachlichen Beratung. Daher freue ich mich, in einer zweiten Wahlperiode als Sprecherin diese Arbeit mit zu tragen und weiterzuentwickeln.

Sylvia Beck
LAG-Sprecherin für den Bereich
„Kommunale Mädchenarbeitskreise“

29 Jahre, Dipl. Pädagogin

Die Geheimnisse und Chancen der Mädchenarbeit, - wie kam ich dazu?

Dass nicht jede Arbeit mit Mädchen gleich Mädchenarbeit ist, Mädchen und *Mädchenarbeit im eigentlichen Sinne* jedoch Faszinierendes und Spannendes in sich bergen, wurde mir spätestens während des Studiums in der ersten Seminarsitzung 1999 bei Maria Bitzan (Uni Tübingen) bewusst. Sie ließ mich nach diesem Seminar auch nicht los - die Mädchenarbeit und auch Maria Bitzan.

So erkundete ich die Praxis der Mädchenarbeit – etwa im Jugendhaus oder auf Jugendfreizeiten. Zugleich vertiefte ich mich in Theorie und Forschung zur Mädchenarbeit im weiteren Studium, bei der Mitarbeit am Lehrstuhl für Sozialpädagogik bei Maria Bitzan und durch die Zusammenarbeit mit Claudia Daigler und anderen TIFS-Frauen (Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung) im Rahmen einer zweijährigen bundesweiten Studie zur gleichstellungsorientierten Arbeit mit Mädchen und Frauen.

Vielleicht etwas anmutig klingend, aber nicht zu verschweigen: sie haben mich in kurzer Zeit sehr geprägt, - die Mädchenarbeit und diese Mädchenarbeiterinnen/-forscherinnen und -politikerinnen.

Mädchenpolitisch aktiv sein in der LAG, - wie kam ICH dazu?

Durch meine Stelle beim Stadtjugendring Stuttgart e.V. bewege ich mich derzeit, als Verantwortliche für den Fachbereich Arbeit mit Mädchen und Frauen, bereits auf mädchen- und frauenpolitischem Parkett, auch durch die Mitarbeit in der AG Mädchenpolitik Stuttgart und der Frauenkommission des Landesjugendrings.

Das Mitwirken als Sprecherin bei der LAG stellt somit zugleich eine fachlich-inhaltliche Ergänzung aber auch eine persönliche Herausforderung für mich dar. Die eigenen Kenntnisse und auch Erfahrungen aus meiner Arbeit in die LAG einzubringen, umgekehrt auch diese landesweite Zusammenarbeit wieder in die eigene Arbeit rückzuspiegeln, mit langjährig erfahrenen Mädchenpolitikerinnen zusammen zu arbeiten und mich



selbst einzubringen, ist eine spannende Sache für mich. Im Rahmen meiner Möglichkeiten, Stärken und Fähigkeiten möchte ich hier gerne mitstreiten für (die vielfältigen Interessen von) Mädchen/Frauen, die weitere Verankerung (und Absicherung) von Mädchenarbeit und die damit verbundene Qualifizierung der Jugendhilfe!

Barbara Stanger **LAG-Sprecherin für den Bereich** **„Mädchenprojekte“**

44 Jahre, Dipl. - Psychologin

Nun bin ich zum dritten Mal zur Sprecherin gewählt worden. Darüber freue ich mich so wie beim ersten Mal, weil ich das immer auch ein bisschen erstaunlich finde, das Vertrauen so vieler Mitgliedsfrauen zu genießen. Allerdings habe ich schon wieder den Bereich gewechselt: diesmal habe ich für den Bereich der Mädchenprojekte kandidiert. Dies ist für mich ein etwas ambivalenter Posten: mein Engagement auf Landesebene hat mit der LAG Mädchenprojekte angefangen und ich verbinde damit persönlich auch vieles; auf der anderen Seite kann unter Umständen eine Aufgabe meiner Sprecherinnenzeit für die LAG Mädchenprojekte ihre Auflösung sein. In den letzten Jahren ist die Lage der LAG Mädchenprojekte so, dass die Treffen nur unter Schwierigkeiten stattfinden konnten - mangels Teilnehmerinnen - und generell zu klären ist, welche Bedeutung die LAG für die einzelnen Projekte hat bzw. haben könnte. Auf der Mitgliederversammlung der LAG Mädchenpolitik haben sich alle Frauen aus den Mädchenprojekten getroffen und vereinbart, dass im Herbst ein Tag stattfinden soll, bei dem die Zukunft der LAG Mädchenprojekte auf dem Prüfstand steht. Dies ist also bereits ein konkretes Vorhaben für meine Sprecherinnenzeit. Aber nun doch ein paar Informationen zu mir persönlich: Ich bin 1960 geboren, verheiratet und eine richtige Pfälzerin (Hinterpfalz). Ich habe Psychologie studiert und danach berufsbegleitend eine Therapieausbildung in systemischer Familientherapie und Beratung absolviert.

Ich habe dann beim Förderband, einer Einrichtung der Jugendberufshilfe in Mannheim, den Einstieg ins Berufsleben gemacht. Im Förder-

band hatte ich unterschiedlichste Jobs, vom Stützunterricht für Friseurinnen über ein Forschungsprojekt für die Bundesanstalt für Arbeit zum Thema Mädchen beim Übergang zwischen Ausbildung und Beruf, einem Jahr Schulbetreuung im Berufsvorbereitungsjahr für Mädchen und ein Forschungsprojekt zum Thema „Ausländische Mädchen beim Übergang in den Beruf“ für das damalige Frauenministerium in Baden-Württemberg. Man sieht schon, das Thema Mädchen zieht sich bei mir irgendwie immer durch.

Seit 1993 bin ich Leiterin des Förderbands, das nach über zwanzig Jahren auch zu einer richtig ordentlichen Einrichtung herangewachsen ist: Mittlerweile sind wir fast 50 Kolleginnen und Kollegen. Daher erklärt es sich auch, dass ich 2001 noch einmal begonnen habe, berufsbegleitend Betriebswirtschaft zu studieren, da mir in meiner täglichen Arbeit dieses Know how leider oft fehlt. In dieser Hinsicht gibt es gute Nachrichten: ein Drittel der Diplomprüfungen liegt bereits hinter mir - ausgerechnet im Fach Recht- und ich bin optimistisch und gehe davon aus, dass der Rest bis Anfang



nächsten Jahres auch bestanden ist. Innerhalb der LAG Mädchenpolitik werde ich mein Amt als Kassenverantwortliche an Sabine Grimberg weitergeben und für Ulrike Sammet die Ansprechpartnerin für Fragen der Personalverantwortung werden.

Was fehlt noch? Für die kommende Amtsperiode habe ich mir vorgenommen, meine Erfahrungen mit der Finanzierung unterschiedlichster Aktivitäten sowie meine Beziehungen auf Landesebene auszunutzen um auch in äußerst turbulenten Zeiten dafür zu sorgen, dass die LAG ihre Position als fachliche Instanz im Hinblick auf Mädchenarbeit ausbauen kann, weiterhin ihren finanziellen Stand behält und auch die Mädchenarbeit vor Ort finanziert werden kann. Ich schätze unsere Lage so ein, dass wir in den nächsten beiden Jahren vor einige Herausforderungen gestellt werden.

Neugierig und gespannt bin ich auf die Zusammenarbeit mit unseren neuen Sprecherinnen und freue mich drauf.

Sylvia Reichle

LAG-Sprecherin für den Bereich „Erzieherische Hilfen / Jugendsozialarbeit“

35 Jahre, Dipl.-Pädagogin

Umgeben von viel Natur wuchs ich in einem kleinen, oberschwäbischen Dorf auf. Nach dem Abitur suchte ich die Freiheiten und Möglichkeiten einer Stadt und zog nach Stuttgart. Hier bin ich geblieben, auch während meines Studiums in Tübingen von 1993 - 2001.

Von 1990 - 1993 engagierte ich mich ehrenamtlich in der Kinderstadtranderholung, schulte BetreuerInnen und leitete mehrere Jahre das Kreisjugendwerk der AWO Stuttgart als Vorsitzende. Weiterhin verschaffte ich mir Einblicke in die praktische Arbeit mit AsylbewerberInnen und in die Altenpflege.

Nach soviel Arbeit, Engagement und Studium gönnte ich mir 1996 eine sechsmonatige Auszeit und radelte durch die wunderschönen Landschaften Kenyas und Tanzanias / Ostafrika.

1997 folgte mein Hauptpraktikum in der Kontaktstelle für Mädchen und junge Frauen bei der Ev. Gesellschaft Stuttgart e.V.. Hier gewann ich tiefere Einblicke und Erfahrungen in mädchen-spezifischen, ambulanten Hilfeformen wie Betreutes Jugendwohnen und Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) und lernte das Margaretenheim kennen.

Meine Erfahrungen und Einblicke in die Jugendverbandsarbeit ebneten mir den Weg in meine erste Anstellung als Pädagogin. Von 1998 - 2001 arbeitete ich als Bildungsreferentin beim Stadtjugendring Stuttgart, baute den neu geschaffenen Fachbereich Mädchen und Frauen auf und sammelte Erfahrungen in mädchenpolitischer Gremienarbeit. Parallel absolvierte ich mein Examen in Diplom-Pädagogik.

Mit Abschluss meines Studiums und bereits dreieinhalbjähriger Berufserfahrung beschloss ich, für ein Jahr auszusteigen und etwas völlig anderes zu machen, bevor es richtig losgeht mit der Berufsarbeit. Im September 2001 flog ich nach San Francisco / USA und nahm an einem mehrmonatigen Tanzprogramm in New Dance und Performance teil, das wir 2002 mit einer Deutschland-Tournee abschlossen.

Wieder zurück in Deutschland, mit vielen Eindrücken und Erlebnissen im Gepäck, machte ich mich auf Arbeitssuche. Die Aussichten waren 2002 auch nicht berauschender als heute, Stellenangebote in der Mädchenarbeit rar. Für mich kam jedoch nichts anderes in Frage: während meines Studiums wurde mir klar, dass mein Interesse der Arbeit mit Mädchen und Frauen gilt.

Nach der gründlichen theoretischen Auseinandersetzung mit Feministischer Theorie an der Universität und der Arbeit als Bildungsreferentin wollte ich den direkten Kontakt zur Basis erleben. Ich entschied mich, ab Oktober 2002 auf einer Mädchenwohngruppe des Margaretenheims zu arbeiten. Wir betreuen rund um die

Uhr Mädchen zwischen 13 und 21 Jahren, die zu Hause nicht mehr leben können oder wollen. Gewalterfahrungen und (sexueller) Missbrauch, Essstörungen, Abhängigkeiten, Vernachlässigung, Beziehungsabbrüche oder Vertrauensmissbrauch sind Erfahrungen, mit denen sie zu uns kommen.



Inzwischen vermisse ich wieder die theoretische und mädchenpolitische Auseinandersetzung und freue mich um so mehr über die Wahl zur Sprecherin, ermöglicht sie mir genau dieses: mich in einem mädchenpolitischen Zusammenschluss kompetenter und erfahrener Fachfrauen zu engagieren, auszutauschen, zu lernen und Standpunkte zu entwickeln und zum anderen das Thema Mädchenarbeit in Hilfen zur Erziehung mit seinen vielen Facetten zu platzieren und weiter voran zu bringen. Ich freue mich auf unseren mädchenpolitischen Tanz!

Adelheid Schlegel
LAG-Sprecherin für den Bereich
„Verbandliche Jugendarbeit“

33 Jahre, Dipl. - Pädagogin

Nachdem ich vor zwei Jahren schon einmal eine Vorstellung für den Rundbrief gemacht habe und diese

sich mehr auf meine Biographie und Verankerung in der Mädchenarbeit bezog, ich es aber gerne abwechslungsreich mag, mache ich es heute mal auf die andere Art: neben den Eckdaten wie dass ich Diplompädagogin und 33 Jahre alt bin und in Stuttgart lebe, steht Adelheid für

- A wie anspruchsvoll
- D wie durchsetzungsstark
- E wie engagiert
- L wie Lachen und Launen
- H wie humorvoll
- E wie ernsthaft
- I wie interessiert
- D wie Durchhaltevermögen

- zumindest nach meinem Selbstbild! Die nächsten zwei Jahre werde ich mal schauen, ob ich diese Stärken und Schwächen für die LAG Mädchenpolitik an den entsprechenden Stellen weiterhin einsetzen kann! Ansonsten bin ich seit knapp einem Jahr Geschäftsführerin des Stadtjugendring Esslingen e.V. und nehme die Sprecherinnenfunktion für die verbandliche Jugendarbeit wahr, aus der ich ehrenamtlich stamme und durch mein langjähriges Engagement als Mädchen- und Frauenbeauftragte im Landesjugendringvorstand immer noch sehr verbunden bin.



Sibylle Hahn
LAG-Sprecherin für den Bereich
„Praxisforschung / Wissenschaft“



38 Jahre, Dipl. - Pädagogin

Als freie Mitarbeiterin des Tübinger Instituts für frauenpolitische Sozialforschung e.V. beschäftigen mich seit 2002 immer wieder zentrale Themen geschlechterdifferenzierender Pädagogik sowie die Umsetzung von Themen der Mädchenarbeit in der Zusammenarbeit mit Schulen.

Viele meiner persönlichen und beruflichen Perspektiven habe ich während meines Studiums der Erziehungswissenschaften in Tübingen entwickelt. Zum einen hat sich mir darüber ein Zugang zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit eröffnet, die ich vor allem im Schwerpunkt „Frauen und Mädchen in aller Welt“ sowohl beruflich als auch persönlich mit sehr großem Interesse verfolge. Zum anderen hat mich die wissenschaftliche Begleitung eines Praxisprojektes im Rahmen meiner Diplomarbeit zur Schnittstelle von Mädchenarbeit und Praxisforschung geführt und so meine beruflichen Perspektiven erheblich mitgeprägt.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit konzentriert sich meine *praktische* Arbeit seit längerer Zeit auf die Bil-

dungsarbeit mit Mädchen und jungen Frauen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr ableisten, auf die Mitarbeit in einer Bildungseinrichtung zu Globalem Lernen sowie auf die Erziehung meiner zwölfjährigen Tochter. Ich freue mich auf meine Mitarbeit in der LAG und hoffe, auch über den Bereich Wissenschaft und Praxisforschung hinaus, mit zahlreichen Impulsen zur mädchenpolitischen Arbeit beitragen zu können.

Ulrike Sammet
Hauptamtliche Referentin in der Geschäftsstelle der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

36 Jahre, Dipl. - Sportpädagogin



Ich bin Diplom-Sportpädagogin und Sozialmanagerin und arbeite seit 2000 mit einer Teilzeitstelle (75 %) als einzige Hauptamtliche in der LAG Mädchenpolitik.

Auch wenn es sich nicht durch einen Dialekt erschließt, habe ich den Großteil meines Lebens in Baden-Württemberg verbracht. Ich bin in Villingen-Schwenningen geboren und in Weil am Rhein (Landkreis Lörrach) zur Schule gegangen. Nach dem Abitur war ich in mehreren Kinder- und Jugendeinrichtungen im stark vom Bürgerkrieg geprägten

Nordirland als Praktikantin tätig. Im Anschluss an mein Studium an der Universität Tübingen habe ich fünf Jahre im Tübinger Mädchentreff e.V. in der offenen Mädchenarbeit, der kommunalen Mädchenpolitik und der Vereins- bzw. Geschäftsführung gearbeitet.

An der LAG Mädchenpolitik finde ich die unterschiedlichen Schnittstellen reizvoll und herausfordernd. Theorie, Praxis und Politik; landes-, bundes- und kommunalpolitische Entwicklungen; Mädchenarbeit, Jugendhilfe und Frauenpolitik verknüpfen sich „auf meinem Schreibtisch“.

Nicht nur mein bisheriger beruflicher Werdegang, sondern auch meine außerberufliche Leidenschaft gilt den „kleinen“ Mädchen- und Frauenprojekten in freier Trägerschaft. Ich engagiere mich seit rund 15 Jahren in unterschiedlichen Mädchen- und Fraueninitiativen in den Bereichen Sport und Bewegung, Film, Fotografie und Politik - aktuell als Vorstandsfrau des Tübinger Frauenprojektheuses e.V., das acht Mädchen- und Frauenprojekte unter einem Dach vereint und im Sommer 2004 eröffnet wurde.

Aktuelle Fortbildungen und Veranstaltungen



Basiswissen Mädchenarbeit - theoretische Grundlagen und Praxisqualifizierung

04.10. / 25.10. / 08.11. / 29.11.2004, Karlsruhe

Mädchenarbeit ist heute ein selbstverständlicher Bestandteil der Kinder – und Jugendarbeit. Die Umsetzung vor Ort und die Qualität der Arbeit sind jedoch sehr unterschiedlich. Sie hängen vom tatsächlichen Stellenwert der Mädchenarbeit bei den einzelnen Trägern und Einrichtungen und entscheidend vom beruflichen Selbstverständnis der Mädchenarbeiterinnen ab. Die praxisorientierte Fortbildung gibt „Einsteigerinnen“ in der Mädchenarbeit eine grundlegende Qualifizierung. Teilnehmerinnen, die bereits praktische Erfahrungen in der Mädchenarbeit haben, können ihre Kenntnisse vertiefen. Die vierteilige Fortbildung bietet eine intensive und sicherlich auch lustvolle Auseinandersetzung mit den genannten Themen der Mädchenarbeit. Die Inhalte der einzelnen Fortbildungstage werden auf die Interessen der Teilnehmerinnen abgestimmt und bauen aufeinander auf.

AGJF Baden-Württemberg

Astrid Suerkemper

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 89 69 15 - 20

E-Mail: a.suerkemper@agjf.de

Selbstverletzendes Verhalten bei Mädchen und jungen Frauen

15.10.2004, Stuttgart

In vielen Feldern der Jugendhilfe werden Pädagoginnen und Pädagogen mit Mädchen konfrontiert, die sich selbst verletzen und damit oft in erheblichem Maße gefährden. Dieses Verhalten führt bei den Kolleginnen häufig zu Angst, Unsicherheit und Ratlosigkeit. Was geht in diesen Mädchen vor? Nach einem Einführungsreferat über Erscheinungsformen und Hintergründe wird der Schwerpunkt der Veranstaltung bei dem Umgang mit Betroffenen, den Möglichkeiten und den Grenzen der pädagogischen Hilfestellung liegen.

Mädchengesundheitsladen

Dagmar Preiß

Lerchenstr. 54

70176 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 22 39 982

Fax: 07 11 / 22 62 567

E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de

www.maedchengesundheitsladen.de

Zukunft im Blick: IT- und Medienkompetenz als Herausforderung von schulischer und außerschulischer Bildung – Mädchenarbeit in Baden-Württemberg

20.10.2004, Stuttgart

Auf dieser Fachtagung des Sozialministeriums geht es um Theorie und vor allem Praxis der Mädchen-Medien-Arbeit in Baden-Württemberg. Sie ist gleichzeitig die Auftaktveranstaltung für die an diesem Tag ins Netz gestellte Internetplattform „Multiline“. Die auf dieser Veranstaltung angebotenen Informationen, Beratung, Fortbildung und Austausch für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Lehrerinnen und Lehrer und an Mädchen-Medien-Arbeit Interessierte können dann auf der Internetplattform „Multiline“ fort-

gesetzt und vertieft werden und sollen zu einem virtuellen Netzwerk von Multiplikatorinnen in der Jugendarbeit führen.

Sozialministerium Baden-Württemberg

Frau Büchling

Tel.: 07 11 / 123 - 35 22

E-Mail: buechling@sm.bwl.de

Sexualpädagogik - Ein Angebot zu selbstbestimmter und verantworteter Sexualität?

21.10.2004, Stuttgart-Vaihingen

Im Rahmen der Tagung sollen Bedingungen und Ressourcen herausgearbeitet werden, die zu einer gelingenden sexuellen Entwicklung beitragen. Dabei wird es auch um die Aufgaben von SexualpädagogInnen gehen. Wie können sexualpädagogische Inhalte und Methoden in verschiedenen Arbeitsbereichen wieder vermehrt eingesetzt werden? Wie lassen sich verschiedene Zielgruppen unter den Jugendlichen am besten ansprechen? Die Tagung wendet sich an Multiplikator/innen aus allen pädagogischen Arbeitsfeldern.

Aktion Jugendschutz (ajs)

Silvia Görlich

Staffenbergstr. 44

70184 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 2 37 37 20

E-Mail: goerlich@ajs-bw.de

www.ajs-bw.de

Geschlechtsbezogene Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit

27.10.2004, Stuttgart

Mädchenarbeit lässt sich von jeher auch als Bildungsarbeit verstehen. Die Prinzipien der Mädchenarbeit sind zentrale Bestandteile jeglicher außerschulischer und informeller Bildungsarbeit. Leider sind diese Bildungspotentiale nicht immer im Bewusstsein der Akteurinnen. Maria Bitzan wird entlang der Orientierun-

gen der Mädchenarbeit: Bildung der Persönlichkeit, Anregungen zur Selbstbildung, Achten der Unterschiedlichkeiten und Raum geben für eigene Entwicklungsprozesse, Bildungsgehalte der Mädchenarbeit wachrufen. Unter anderem geht es in dem einführenden Referat um Fragen der Lebenslage von Mädchen heute, um die Bedeutung der Kategorie Geschlecht und Inhalte der Mädchenarbeit als Bildungsarbeit. Immer geht es inhaltlich darum, Spannungsbögen aufzuzeigen, auszuhalten und produktiv zu nutzen. Mit den Begründungen für eine geschlechtsbezogene Bildungsarbeit sollen auch Ansatzpunkte für die eigenen Arbeitsinhalte vor Ort angeregt werden. Insbesondere kann es darum gehen, wie sich die örtliche Mädchenarbeit im Rahmen der aktuellen Bildungsforderungen verorten kann, wie sie ihre Inhalte in neue Entwicklungen einbringen kann, ohne dabei ihre Eigenständigkeit zu verlieren.

Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg

Susanne Zenker

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 89 69 15 - 0

E-Mail: susanne.zenker@

jugendakademie-bw.de

Neue Medien in der Arbeit mit Mädchen – rund um's Internetcafé

11.11.2004, Stuttgart

Offene Nutzungsmöglichkeiten im Computerbereich für Mädchen und junge Frauen werden häufig in Form von Internetcafés angeboten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Informationen über die aktuellen Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes und über den Umgang mit problematischen Inhalten im Netz. Es wird der Frage nachgegangen, wie pädagogische Handlungsmöglichkeiten aussehen können oder welche technischen Möglichkeiten, z.B. durch den Einsatz von Filtern, beste-

hen. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, im gegenseitigen Austausch organisatorische und pädagogische Fragen von Internetcafés zu besprechen, wie die Erhebung von Onlinegebühren oder die Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen an offenen Computerangeboten. Zielgruppe des Seminars sind Mitarbeiterinnen aus der Mädchenarbeit.

Akademie der Jugendarbeit

Baden-Württemberg

Susanne Zenker

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 89 69 15 - 18

E-Mail: susanne.zenker@

jugendakademie-bw.de

Dicke Mädchen – rund, na und!

19.11.2004, Stuttgart

Sind wir vor den strengen Schönheitsnormen gefeit oder schleicht sich das gesellschaftlich vorgegebene Schlankheitsdiktat in unsere professionelle Arbeit ein? Welche Einstellung haben wir zum Dicksein von Mädchen? Wann kommen wir an unsere Toleranzgrenze? Welche Interventionen sind im Umgang mit dicken Mädchen hilfreich? In dieser Veranstaltung wollen wir uns in Form von Selbstreflexion mit dem Thema Dicksein auseinandersetzen und mögliche Bedeutungen und Hintergründe des Dickseins für Mädchen beleuchten. In einem zweiten Schritt werden methodische Anregungen gegeben, die die Arbeit mit dicken Mädchen unterstützen können und Interventionen vorgestellt, die im Umgang mit dicken Mädchen hilfreich sein können.

Mädchengesundheitsladen

Dagmar Preiß

Lerchenstr. 54

70176 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 22 39 982

Fax: 07 11 / 22 62 567

E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de

www.maedchengesundheitsladen.de

Austauschtreffen: Neue Medien in der Mädchenarbeit

23.11.2004, Stuttgart

Das Treffen wendet sich an alle Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit, die mit Mädchen und neuen Medien arbeiten und an einem Erfahrungsaustausch interessiert sind. Bei diesem Treffen stehen mädchengerechte Methoden im Vordergrund: Anhand von Best practice Modellen können neue Ideen gesammelt, gelungene Methoden vertieft bzw. erweitert und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Akademie der Jugendarbeit

Baden-Württemberg

Susanne Zenker

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 89 69 15 - 18

E-Mail: susanne.zenker@

jugendakademie-bw.de

Neue Bücher, Broschüren und Arbeitsmaterialien



Ulrike Graff:

Selbstbestimmung für Mädchen - Theorie und Praxis feministischer Pädagogik

Das Prinzip Selbstbestimmung und der Ansatz, „Mädchen so zu nehmen, wie sie sind“, stellen grundlegende Anliegen feministischer Mädchenpolitik dar. Welche besonderen Leistungen, aber auch welche Probleme aus diesem Selbstverständnis resultieren, erforscht Ulrike Graff anhand einer geschlechtshomogenen Einrichtung: dem Mädchentreff Bielefeld. Dabei vergleicht sie die Perspektiven beider Akteurinnengruppen. Ein wesentliches Ergebnis ist, dass Mädchen sich von den Pädagoginnen so akzeptiert fühlen, wie sie sind. Im Mädchentreff entdecken sie der kulturellen Erwartungshaltung, als Mädchen „nett“ sein zu müssen. Doch die pädagogischen Geschichten verraten auch die Schattenseite eines Aspektes von Parteilichkeit im Konzept feministischer Pädagogik: Den Pädagoginnen fällt es oft schwer, die Mädchen zu kritisieren. Es gilt also, sich stärker mit den notwendig konflikthaften Phasen und Anteilen in den Beziehungen zwischen Mädchen und Pädagogin auseinander zu setzen...

ISBN 3-89741-150-4

Paperback, 260 Seiten

24,90 Euro

Technik Rallye für Mädchen

Die Technik Rallye macht Spaß! Wer noch nie Kabel mit einer Lüsterklemme verbunden hat, sollte auf jeden Fall mitmachen, und wer schon immer einmal Strom hören wollte ebenso. Außerdem gibt es sieben weitere Stationen mit Experimenten und Aufgaben: Bleistift spitzen, Karussell bauen, Geschicklichkeitsspiele mit Magneten u.a.. Die Technikrallye des Netzwerk Frauen.Innovation.Technik eignet sich für einen Thementag zu Technik und Naturwissenschaften. Dauer: mindestens zwei Stunden, kann aber auch auf einen Nachmittag ausgedehnt werden, weitere Ideen und Spielvorschläge werden mitgeliefert. Ein Forscherinnenbogen führt durch die einzelnen Stationen, an denen Technik erlebbar wird und naturwissenschaftliches Entdecken Spaß macht. Die Technikrallye wurde erstmals auf der Mädiäle 2003 vorgestellt und dort waren Mädchen von acht bis 18 Jahren mit Begeisterung dabei.

Die Technikrallye wird kostenlos an Jugendhäuser verliehen (Versand per Post) und lässt sich besonders gut als offenes Programm bei größeren Veranstaltungen (Tag der offenen Tür oder ähnliches) anbieten. Je nach Teilnehmerinnenzahl sollten zwei bis fünf Personen die Technikrallye betreuen. Alles Material wird mitgeliefert, die Stationen können innen oder außen, auf acht bis zehn Tischen aufgebaut werden.

Bestellen kann man die Technikrallye bei

Netzwerk Frauen.Innovation.Technik
Fachhochschule Furtwangen

Almut Sülzle

Jakob-Kienzle-Str. 17

78056 Villingen-Schwenningen

Tel.: 0 77 20 / 307-257

E-Mail: sue@fh-furtwangen.de

Kirsten Bruhns (Hrsg.)
Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe - Praxisstand und Forschungsperspektiven

Das Buch liefert eine kritische Bestandsaufnahme einer geschlechtergerechten Kinder- und Jugendhilfe und zeigt so Mängel, Vorzüge und Bedarfe auf. Zentrales Anliegen der Veröffentlichung ist es, offene Forschungsthemen und -fragen zu benennen, die grundlegend und unterstützend für die Umsetzung, Ausweitung und Weiterentwicklung einer geschlechterdifferenzierten und geschlechtergerechten Kinder- und Jugendhilfe sind. Die AutorInnen leiten in ihren Beiträgen den Forschungsbedarf aus dem Stand und der Situation der Mädchen- und Jungenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe sowie aus ersten Erfahrungen und Beobachtungen zum Prozess des Gender Mainstreaming ab.

Aus dem Inhalt: Geschlecht in der Kinder- und Jugendhilfe - Bestandsaufnahme zur mädchengerechten Ausgestaltung von Jugendhilfe und Jugendarbeit - Ergebnisse der Begleitung des Bundesmodellprogramms Mädchen in der Jugendhilfe - Stand der Jungenarbeit - Gender Mainstreaming - Methoden einer praxisorientierten Geschlechterforschung - Forschungsstand und -bedarf in ausgewählten Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe - Gewalt gegen Mädchen - Gewalttätige männliche Jugendliche - Gewalttätige weibliche Jugendliche - Arbeit mit Behinderten - Forschungsbedarf in der Aus- und Weiterbildung von SozialpädagogInnen - Ausbildung zur Mädchenarbeit

ISBN 3-8100-3736-2

DJI - Reihe, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004

288 Seiten

19,90 Euro

Vorankündigungen der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Neue Medien in der Mädchenarbeit Veranstaltungsreihe

Chatten, Surfen, Mailen - die neuen Kommunikationsmöglichkeiten des Internets sind für viele Mädchen attraktiv. An Mitarbeiterinnen aus der Mädchenarbeit, die entsprechende Angebote konzipieren und durchführen, stellen sich zweierlei Anforderungen: Zum einen geht es darum, sich selbst Kompetenzen im Umgang mit dem Computer anzueignen und sich im Umgang mit anwendungsorientierten Programmen zu qualifizieren. Zum anderen geht es um die Auseinandersetzung mit mädchenpädagogischen Fragen beim Einsatz von neuen Medien: welche spezifischen Angebote und Methoden sprechen Mädchen an und welche Ideen bzw. Konzepte eignen sich für die Mädchenarbeit?

Ein **Einführungskurs in die Homepagegestaltung (29. / 30.11.2004)** und ein **Einführungskurs in die Kreative Bildbearbeitung (18.10.2004)** vermitteln technische Grundlagen, die sich für den Einsatz in der Mädchenarbeit eignen. Ein **Workshop „Rund um's Internetcafé“ (11.11.2004)** und ein **Austauschtreffen mit Best-Practice-Modellen (23.11.2004)** dient dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch und der Entwicklung eines Ideen-Pools. Alle Veranstaltungen sind einzeln buchbar.

Die Veranstaltungsreihe findet in Kooperation mit der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg statt, dort kann auch das Programmheft bezogen werden:

Akademie der Jugendarbeit

Baden-Württemberg

Susanne Zenker

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 89 69 15 - 0

E-Mail: susanne.zenker@

jugendakademie-bw.de

Rundbrief I / 2005 (Erscheinungs- termin: Januar 2005)

Mädchengerechte Planung: Erfah- rungen, Strategien, Perspektiven

Mädchengerechte Planung ist ein zentrales Ziel von Mädchenpolitik. Es geht darum, die Interessen von Mädchen und jungen Frauen in kommunalen Planungsprozessen zu verankern und dafür Sorge zu tragen, dass die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen wahrgenommen und berücksichtigt werden.

Pädagoginnen aus der Mädchenarbeit setzen sich seit vielen Jahren für eine mädchengerechte Planung ein - durch die politische Beteiligung in Gremien, die Bildung von Mädchenarbeitskreisen, das Engagement in der Jugendhilfeplanung oder durch die Verabschiedung von Leitlinien zur Mädchenarbeit auf kommunaler Ebene.

Welche Möglichkeiten haben wir heute, um mädchengerechte Planung voranzutreiben? Wo liegen die Grenzen von Leitlinien zur Mädchenarbeit oder von Mädchenarbeitskreisen, die sich in der Jugendhilfeplanung engagieren? Wie können wir Gender Mainstreaming nutzen, um uns mädchenpolitisch zu positionieren? Wie schaffen wir Handlungsräume für mädchengerechte Qualitätsentwicklungsprozesse in Zeiten der Finanzmisere? Welchen kommunalen Nutzen hat mädchengerechte Planung?

Der Rundbrief dokumentiert die Vorträge und Workshops des gleichnamigen Fachtags der LAG Mädchenpolitik und der Akademie der Jugendarbeit am 24.06.2004 in Stuttgart.